



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

380 (17.8.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347578)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatlich 3.00 M. — ohne Bestellgeld. Bei erst. Abrechnung der wirtsch. Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfach 17900 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle: E. 2. Haupt-Redaktion: R. 1. 11 (Wassermannhaus). Geschäfts-Redaktionen: Waldhofstr. 8, Schweringstr. 19/20 u. Rierfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonietelle für Wagem. Anzeigen 0,40 R.-M. Restamen 3-4 R.-M. Kolonietelle-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Kontrollen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Häbere Gewalt, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Rheinland-Zwischenfälle

London versucht Deutschland zu beschwichtigen

Zufall nicht Absicht?

London, 17. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) In Londoner politischen Kreisen bedauert man die deutsche Verkündung über die Reihe von Zwischenfällen im Rheinland. Man kann zwar nicht bestreiten, daß sich von Woche zu Woche die Zahl der Befestigungsstreifen steigert, aber man betont eindringlich, daß es sich um ein rein zufälliges Zusammentreffen von Umständen handelt, denen keine bestimmte Politik zugrunde liegt. Es entspreche durchaus nicht der englischen Außenpolitik, so betont man weiter, die Beziehungen zu Deutschland zugunsten Frankreichs zu vernachlässigen. Diese Erklärung hat sicherlich einige Wahrscheinlichkeit für sich. Es scheint, daß man in die gegenwärtig gespannte Situation ziemlich ungewollt hineingekollert ist, wobei allerdings eine allzu geringe Beachtung der deutschen Gesühle eine Rolle gespielt hat. Die in den letzten Tagen veröffentlichten halbamtlichen Kommentare haben ja bereits einige der Differenzen gemildert, obwohl noch vieles zu interpretieren bleibt. Es dürfte den englischen Stellen jedoch ernstlich daran gelegen sein, die deutsche Verkündung aus der Welt zu schaffen. Der Berliner Korrespondent der „Times“ berichtet heute, in Deutschland lege sich langsam die Einsicht durch, daß die Gleichzeitigkeit der verschiedenen unheimlichen Vorfälle, wie der englisch-französischen Manöver, das Verbot der Opelbauten usw. eine Reihe von bedauerlichen Zwischenfällen und nicht ein Anzeichen für eine bewusste Schwächung der Politik sei. Die Möglichkeit, daß Zufall, nicht Absicht am Werke sei, werde in deutschen Kreisen vielfach ausgesprochen.

Die „Times“ heben diese Meldung ihres Korrespondenten so stark hervor, daß man im Zusammenhang mit den eben wiedergegebenen Äußerungen den Eindruck gewinnt, hier sei die rettende Formel gefunden worden: Zufall, nicht Absicht! ist eine halbe Entschuldigung. Man wartet gespannt, wie sie aufgenommen wird. Im Zusammenhang damit sei noch bemerkt, daß der „Daily Telegraph“ heute das Gerücht verzeichnet, der Londoner Außenminister des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Luther hänge mit der Rheinlandfrage zusammen. Dr. Luther sei mit der inoffiziellen Mission beauftragt worden, in London das Terrain für die Räumung der sog. „Festungen“ zu sondieren. Dieses Gerücht habe allerdings keine große Wahrscheinlichkeit für sich.

Der Konflikt wegen Rüffelsheim

Berlin, 17. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir bereits gemeldet haben, hat der deutsche Vorkonsul in Paris wegen der Rüffelsheimer Angelegenheit interveniert. Man hofft in Berliner amtlichen Kreisen, daß dieser unliebsame Zwischenfall nun auch eine befriedigende Lösung finden wird. Es soll sich in den Unterhandlungen mit dem Dual D'Orsay herausgestellt haben, daß man sich auf beiden Seiten mißverstanden hat. Man ist nun daran, die Situation wieder zu entwirren. Die Tatsache bleibt jedoch bestehen, daß die Bahnhofsbauten in Rüffelsheim zur Zeit eingeleitet sind.

Dr. Luthers London-Reise

Berlin, 17. August. (Von unserem Berliner Büro.) Londoner Blätter haben angedeutet, daß der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther, der bekanntlich von Southampton eine Reise nach Amerika unternommen hat, mit geheimen Aufträgen nach London gekommen sei und auch eine ähnliche Mission in Amerika zu erfüllen hätte. Diese Gerüchte entbehren, wie uns von unterrichteter Seite berichtet wird, jeder Grundlage. Den Berliner offiziellen Stellen ist überhaupt die Amerikafahrt Dr. Luthers erst durch die Presse zur Kenntnis gekommen.

Die Bombardierung Londons

London, 17. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Heute nacht sind die Luftmanöver über London zum Abschluß gekommen. Die angreifenden Bombardierflugzeuge flogen vielfach bis zu 8000 Meter Höhe, wodurch der Kampfspielerisch wurde, da von solcher Höhe kaum wirksam bombardiert werden kann. Alle Sachverständigen sind nunmehr einig, daß die wirksame Verteidigung Londons gegen Luftangriffe unmöglich ist. Obwohl zahlreiche Apparate abgewehrt wurden, durchdrangen auch gestern wieder mehr als die Hälfte der Angreifer die Verteidigungslinien und markierten Bombenabwürfe über den wichtigsten Gebäuden der Stadt. Auf beiden Seiten nahmen übrigens neben regulären Militärflugern Mitglieder der Bürgermiliz teil, die sowohl Piloten als auch Mannschaften für die Abwehrgeschäfte und Scheinwerfer stellten. So waren unter den Fliegern, die gestern das Luftministerium mit Bomben besetzten, zwei Ärzte, ein Rechtsanwalt, ein Kohlenindustrieller und ein Bücherrevisor. Die improvisierte Verteidigung Londons gegen Luftangriffe durch die Bürgermiliz ist ein wichtiger Teil der Manöver.

Bestern Abend kam es zum ersten und einzigen Unglücksfall der Woche. Ein kleines Kampfflugzeug geriet über London in Brand und stürzte bei Richmond in die Themse. Der Pilot konnte sich mit dem Fallschirm rechtzeitig in Sicherheit bringen und landete auf dem Dach eines Hauses ohne ernstliche Verletzungen.

Die Memoiren des S. D. Sazonoff

Von Richard Bahr II. *)

Die russische Sprache, zumal des gemeinen Mannes, zeichnet sich aus durch eine herabsetzende Prülle abwechselungsreicher Schimpfwörter. Die, wenn schon nicht gerade die „bildhaftesten“, sozuzunehmen in den Salons gebräuchlich und literarisch gemacht zu haben, ist das unbestreitbare Verdienst des S. D. Sazonoff. Wie ein Sturzbach flutet es über die einstige k. u. k. Monarchie, ihre leitenden Männer und ihre Staatspolitik, hin. Der „diplomatische Beitrag des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren“, der „Gauerkneiff-Kehrenthals“, dem nebenher auch „grobe Strampelhaftigkeit und Rechtsbruch“ nachgesagt werden. Die kleinliche Bosheit der grundsatzlosen und kurzfristigen Wiener Politik. Der „in seiner Rechtlosigkeit ungeheuerliche Organismus der Doppelmonarchie“. Doch auch Deutschland und seine Führer gehen nicht leer aus. Die deutsche Diplomatie ist „verlogen und doppelzüngig“. Das deutsche Volk leidet an einer „unglaublichen Neigung zur Selbstberührung“, die deutsche Regierung, noch von den Zeiten Bismarcks her, an „Verfolgungswahn“.

Just in diese Vokabel hat Sazonoff offenbar sich verliebt. Sie kehrt immer wieder. „Verfolgungswahn“ ist es von Wilhelm II. und seinem Kanzler, wenn sie an irgend eine feindliche Entfesselung glauben. In Wahrheit hätten die Entente-genossen nichts erstrebt als Ruhe für ihren Besitz. Und nur weil sie durch die weltanschaulichen Weltanschauungspläne Deutschlands in ihrem Bestand sich bedroht fühlten, hätten sie, nicht aus Herzensneigung, sondern aus dem Bewußtsein gemeinsamer Gefahr, sich zusammengesetzt. Die Risikowilligkeit der serbischen Regierung um den grauen Nord von Serajewo — eine „unfällige Behauptung“. Der Pan-Slawismus — eine Erfindung des angriffsüchternen Pan-Germanismus. Tschechische Altschularen hätten an den russischen Mittelschulen in Vatin und Griechisch unterrichtet. Eine kulturelle Annäherung auf „abstraktem Boden“, nicht weiter. Nur Deutschland sei auf den Krieg vorbereitet gewesen. Nicht Russland. Auch nicht Frankreich. Russland besitz, als die ersten Schüsse losgehen, außer in den Festungen und in der Flotte, nicht einmal schwere Artillerie. Aber hat nicht Sukhomlinow, schon im März 1914, sich geäußert: „Nous sommes archipréts“? Doch Sukhomlinow ist ein Säuser und Schürzenjäger, ein leichtfertiger Bruder Lustig auch im Silberhaar. Und kurz und gut: Das Risiko war für beide kämpfende Parteien nicht dasselbe. Für Deutschland stellte es den Zusammenbruch eines ehrgeizigen Traums dar, für den Gegner entweder völligen Untergang oder einen Abbruch an Ehre und materieller Kraft, der kaum besser war als der Untergang.

Als Sazonoff diese Sätze niederschrieb, hatte Deutschland einen demütigenden Frieden über sich ergehen lassen müssen, der seinegleichen nicht hat in der Geschichte der modernen Völker. Es war zerstückelt und zerrissen, seiner Wehrmacht und seines souveränen Willens beraubt. Für S. D. Sazonoff ist diesem bis in die Wurzeln getrockneten Deutschland nur ein „ehrigeliger Traum“ zerstückt worden. Man kann der Wahrheit nicht dreister ins Gesicht schlagen.

Um alle die Verdächtigungen des einkünftigen russischen Außenministers gegen Wahrheit und Wahrschicklichkeit aufzuheben, haben Friedrich Stieve und Graf Max Montgelas ein Buch von nahezu 200 Seiten gebraucht.**) Man könnte einwenden, daß sei zuviel des Übers. Sintermalen durch die große deutsche Altschularen, die Veröffentlichungen aus russischen und englischen, zum Teil selbst aus französischen Archiven, die Tagesaufzeichnungen des Baron Schilling, der Herr Sazonoff in der kritischen Zeit als Kabinettschef diente, dem von Stieve schon früher erdienten für diese Fragegebiete fundamentalen) Briefwechsel Sowjowskij und nebenher noch durch die eine und andere russische, englische, serbische Schrift die Wahrheit für den, der sie liest, längst aufgestellt sei. Doch wer liest sie? In Wirklichkeit geht — nicht nur in dem ehemals uns feindlichen Ausland — der Kampf gegen sie weiter. Selbst in Berlin erscheint, von einem durchaus düsteren Zeitgenossen, namens Heinrich Ranner, herausgegeben, seit einiger Zeit eine Monatschrift, die mit einer schier perversten Dialektik und schamlosen Verdrehungen um den Nachweis deutscher Allein- oder Hauptschuld sich müht. Und wenn dergleichen außerhalb eines schmalen Kreises von Vertriebenen und Hansnarren auch ohne Wirkung bleibt, selbst unter sonst verständigen und besonnenen Leuten löst man doch immer wieder auf die Meinung: Gut, in Berlin mag alles geschehen sein, um noch in zwölfter Stunde das Unheil zu verhindern. Doch die Freveler sahen in Wien. Und die durchaus gewillt sind, die Abneigung, die sie darob gegen die alte k. u. k. Monarchie empfanden, auch auf das arme Österreich zu übertragen. Gerade darum bleibt es ein so hartes und vaterländisches Verdienst, daß Friedrich Stieve (er hat seinen Posten im Auswärtigen Amt inzwischen mit der deutschen Gesandtschaft in Riga vertauscht) und der General Graf Montgelas, beides Forscher von Rang auf diesem Feld, der Sazonoffischen Luft am habulieren nachgegangen sind und mit Ernst und wissenschaftlicher Gründlichkeit festhalten, was war. Nämlich etwa dieses: der Anstoß zur Annexion Bosniens ist von Petersburg ausgegangen. In Buchlau war zwischen Kehrenthals und Sazonoff folgende Abrede getroffen: für Österreich die

*) Der erste Artikel gelangte in unserer Mittwochs-Abendausgabe zum Abdruck.
**) Russland und der Weltkrieg. Verlag für Kulturpolitik Berlin.

Coolidge zum Kellogg-Pakt

Ansprache an die American Legion

Bausan (Wisconsin), 16. Aug. (United Press.) Präsident Coolidge hielt hier gelegentlich der Zusammenkunft der Mitglieder der American Legion (des amerikanischen Frontkämpferbundes) des Staates Wisconsin eine längere Rede über die verbesserten internationalen Beziehungen nach dem Kriege und das vermehrte gegenseitige Entgegenkommen der Staaten. Er lobte den Kellogg'schen Antikriegspakt und erklärte, daß der Weltkrieg wahrscheinlich hätte vermieden werden können, wenn im Jahre 1914 ein solches Übereinkommen bestanden hätte. Weiter wies er auf den Washingtoner Vertrag zur Beschränkung des Flottenbaus vom Jahre 1921 hin, der den einstimmigen Beschluß enthalte, „Angriffskriege zu vermeiden und unter den einzelnen Nationen Beziehungen anzubahnen, die für den Ausbau des Friedens günstig seien“. Im Jahre 1928 sei dann ernstlich eine Ausdehnung dieses Grundgedankes angestrebt worden, und die Vereinigten Staaten hätten sich

die Zustimmung von vierzehn wichtigen Staaten gesichert, um einen Vertrag abzuschließen, der den Krieg als Instrument der nationalen Politik verleihe. Die Staaten, mit denen man über den Abschluß dieses Vertrages verhandelt habe, seien die Verpflichtung eingegangen, gegenseitige Zwangsmaßnahmen nur auf friedlichem Wege zu lösen. Es sei zu hoffen, daß andere Nationen sich später dieser Bewegung anschließen würden. Coolidge betonte: „Indem wir die Führung beim Aufbau dieses Übereinkommens übernommen haben, das so viel Hoffnung für den Fortschritt der Menschheit in sich trägt, haben wir der ganzen Welt kund, daß die Erklärung, wir hielten unsere Bewaffnung nicht für einen Angriffskrieg, sondern nur für unsere Verteidigung aufrecht, ehrlich gemeint ist und daß wir gewillt sind, unsere Worte durch Taten zu beweisen. Der Vertrag behindert uns nicht im geringsten in unseren Rechten und Pflichten,

eine für unsere nationale Verteidigung genügend starke Macht zu unterhalten, und es steht auch den anderen Staatenmächten dasselbe Recht zu.“

Aber wir verpflichten uns in diesem Vertrage, die Mitunterzeichner nicht anzugreifen, wie auch sie sich verpflichten, uns nicht anzugreifen. Alle Nationen, die diesem Vertrage beigetreten sind, müssen ihre Streitkräfte auf friedlichem Wege beilegen.“ Natürlich wäre es zu weit gegriffen, betonte Coolidge weiter, wenn man jetzt glauben wollte, daß Kriege endgültig abgeschafft wären, aber jedenfalls hat man in christlichem, vernünftigem Bestreben künftigen Kriegen ein neues, wichtiges Hindernis bereitet. Dieser Pakt leitet eine umwälzende Neugestaltung der Beziehungen der einzelnen Nationen einander ein; er birgt größere Hoffnungen für den dauernden Weltfrieden in sich als irgendein anderer Vertrag, der bisher zustande kam. Zum Schluß seiner Rede erklärte Coolidge mit Nachdruck, daß der Kellogg'sche Antikriegspakt sich als „eine der größten Segnungen, die der Menschheit je zuteil geworden sind“, auswirken werde.

Der englisch-französische Schritt bei Bulgarien

Die bulgarische Telegraphenagentur in Sofia bestätigt, daß der englische Gesandte und der französische Geschäftsträger in einer Unterredung mit dem Minister des Aeußeren, Buroff, in freundschaftlichem Tone die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung auf die Lage gelenkt haben, die in letzter Zeit durch die Tätigkeit gewisser mazedonischer Kreise entstanden sei. Der englische Gesandte und der französische Geschäftsträger sprachen dabei ihre Besorgnis aus, daß es infolge möglicher Grenzzwischenfälle zu internationalen Verwicklungen kommen könnte.

Der bulgarische Minister des Aeußeren erinnerte in seiner Erwiderung daran, daß die bulgarische Regierung sich ihrer Pflicht vollkommen bewußt sei und betonte, daß seit langem keine Zwischenfälle gemeldet worden und daß alle Maßnahmen zur Sicherung vollkommener Ruhe im Grenzgebiet ergriffen worden seien.

Wie die bulgarische Telegraphenagentur weiter erfährt, sind bereits besondere Maßnahmen angeordnet worden, um alle verdächtigen Persönlichkeiten zu entwaffnen und von der Grenze zu entfernen.

Konexion Bosnien und der Herzegowina, für Rußland die Durchfahrt seiner Kriegsschiffe durch die Meerengen. Der eigentliche Ursprung aber der Aktion lag um ein Menschenalter früher. Es waren die Reichsdiplomaten Abmachungen von 1878, an denen Deutschland von Gortschakoff und Andrássy überhaupt nicht beteiligt worden war, von denen es sogar erst Monate hinterher erfuhr. Als Herr Iswolski indes von Bukhara nach westwärts begab, blieb er in Italien und in Frankreich auf laurem Gesicht. In London aber auf ein hartes, unerklärliches Nein. Daraus kehrend sah er seinen Pakt hielt und die Konexion vollzog. So also steht es um den „Gannerkniff“.

Und die Unrat von Serajewo? Wir wissen heute, daß ein serbischer Generalstabsoffizier in verantwortlicher Stellung, der Chef des Nachrichtenwesens, das Komplott erdacht und organisiert hat. Daß das serbische Kabinett den Plan kannte und, nachdem es vergeblich versucht, die Attentäter an der Ueberschreitung der Grenze zu hindern, den Dingen ihren Lauf ließ, ohne auch nur einmal deutlich in Wien zu warnen. Wir wissen sogar noch mehr. Auch der russische Militär-Attache in Belgrad war, wie Stieve wahrscheinlich gemacht hat, eingeweiht gewesen. Er hat in Petersburg Bericht erstattet und die Zustimmung seiner vorgesetzten Behörde zur Unterstützung des Unternehmens eingeholt. Der Erfolg ist kaum noch abzuwehnen, daß auch dem russischen Minister des Auswärtigen nicht ganz unbekannt gewesen ist, auf welche Weise die Dinge auf dem Balkan von neuem ins Rollen kommen sollten. Montenegro bringt den Disput auf den rechten Kenner. „Es genügt“, meint er, „sich die Frage vorzulegen, was geschehen würde, wenn der italienische Kronprinz nach Mandovera in Südtirol beim Einzug in Bozen einem Attentat zum Opfer fiel, das, von einem österreichischen Generalstabsoffizier organisiert und von mehreren in Wien durch österreichische Offiziere im Gebrauch der Waffen unterworfene Südtiroler deutscher Nationalität (also italienischen Unterthanen) ausgeführt wäre.“

Als Rußland den ersten Balkanbund zusammenzufügen begann, hat es in Wahrheit den Krieg gegen die Türkei, gegen Oesterreich und indirekt auch gegen Deutschland zu riskieren angefangen. Jüdisch — wie hat Iswolski in seinen Briefen darüber gestöhnt! — wollte man in Paris von den dunklen russischen Plänen nichts richtiges wissen. Aber mit der Zeit fing man Feuer. Und damit waren die Würfel gefallen. War auch der französische Gegenpol — Eltsch-Vorbringen — in die Rechnung eingestellt. Schon im August 1910 — noch vor Salonoff's Ernennung zum Minister — war für die großen russischen Kaisermandate die Dredge ausgegeben worden: „Deutschland und Schweden sind im Krieg gegen Rußland“. Da aber vier Jahre später Herr Poincaré noch vor dem großen Waffengang Petersburgs behauptet (als ein „kleiner dunkler Fied“ auf dem Hintergrund bösschen Glanzes) er dem Hochmut des russischen Aristokraten und das Ehepaar Nikolai Nikolajewitsch ihm ein Festmahl rühmt, begrüßt die Gastgeberin, Niklas von Montenegro ehrfurchtvolle Tochter, den Vorkämpfer Palaeologue: „Mein Vater hat telegraphiert, daß vor Monatschluß der Krieg ausbrechen wird... Von Oesterreich wird nichts bleiben... Sie werden Eltsch und Vorbringen wieder nehmen... Unsere Armeen werden sich in Berlin vereinigen... Deutschland wird vernichtet werden.“

Es ist nicht anders: wann und wo man tiefer eindringt in die Ursprünge, steht man auf Rußland. Wenn der wissenschaftliche Historiker, gezwungen durch die politischen „Historiker“ von Versailles, nach einer moralischen Schuld am Unglück Europas forscht, so wird er immer zu dem Ergebnis kommen, daß ein großer Teil dieser Schuld für die letzten Jahre vor 1914 auf die russischen Vorkämpfer entfällt, die wie Salonoff in Petersburg und Iswolski in Paris auf eine Umwälzung des bestehenden Zustandes ausgingen. Deutschland hat sich an diesen bestehenden Zustand geradezu geklammert, weil jede Veränderung seinem eigenen Vorteil widersprach. Oesterreich-Ungarn trachtete der Hauptsache nach nur mehr nach Erhaltung seiner Existenz, seitdem es durch die Ergebnisse des Balkankrieges endgültig in die Defensive gedrängt war... Die vorkämpferdrängenden Tendenzen Petersburgs waren jedenfalls der letzte Grund zu dieser Gefährdung des Friedens.“

Es ist mir eine späte Genugtuung, daß, aus meiner Kenntnis Rußlands und, der west- und islamischen Entwicklung, ich das alles so ungefähr schon zu Kriegsbeginn gesagt habe. Damals indes erschütterten die Hochgefühle die Luft und Rußland galt sozusagen uns als unser liebster Feind.

Sozialdemokraten und Panzerkreuzer

Berlin, 17. August. (Von unserem Berliner Büro.) Zu der morgen vormittag beginnenden Sondertagung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteiaus-schusses werden, wie wir hören, sämtliche sozialdemokratische Minister, auch die, die sich zur Zeit auf Urlaub befinden, in Berlin eintreffen um den Parteieinhalten in der Frage des Panzerkreuzers Rede und Antwort zu geben. Man rechnet mit einer ziemlich langen Dauer der Besprechungen.

Amnestie und Fememorde

Berlin, 17. August. (Von unserem Berliner Büro.) Bei den einzelnen Organen der deutschen Justiz herrscht immer noch eine gewisse Unklarheit über einzelne Ausführungsbestimmungen des jüngsten Amnestiegesetzes. In diesem Zusammenhang berichtigt eine Berliner Nachrichten-stelle über folgenden Fall:

In der Fememord-fache Pannier war der Verdacht entstanden, daß der Leutnant a. D. Warnide an der Befestigung des Schützen beteiligt gewesen sein muß. Die Staatsanwaltschaft suchte ihn, allerdings erfolglos, im In- und Ausland. Warnide war 1923 nach Guatemala gegangen, wo er eine Farm erworben und diese seitdem bewirtschaftet hatte. Nach dem Erlass des Amnestiegesetzes wandte sich Warnide an den deutschen Konsul in Guatemala und erkundigte sich, ob die Bestimmungen des Gesetzes auch auf ihn zuträfen. Das wurde ihm bestätigt. Daraufhin entschloß sich Warnide, nach Deutschland zurückzukehren. Er fuhr mit einem holländischen Schiff, das in Amsterdam anlegen sollte. Unmittelbar nach seiner Abreise

tekte aber das Konsulat der Staatsanwaltschaft in Berlin mit,

daß Warnide auf der Fahrt nach Deutschland sei. Das Auswärtige Amt richtete an die holländische Regierung das Ersuchen, Warnide zu verhaften und nach Deutschland aus-zuliefern. In der Tat wurde Warnide dann auch bei seiner Ankunft in Amsterdam festgenommen.

Inzwischen sind jedoch den holländischen Behörden Zweifel aufgekommen, ob nach dem Amnestiegesetz die Auslieferung noch erfolgen könne und man hat sich vorläufig dahin geäußert, daß Warnide in Amsterdam in Haft bleiben soll, bis das Reichsjustizministerium eine endgültige Entscheidung gefaßt hat.

Das deutsche Eigentum in Amerika

Nach einer Mitteilung des Justizministeriums haben bis zum Schluß der Anmeldungen von Forderungen, die unter das Rückgabegesetz fallen, 1181 deutsche Staatsangehörige Ansprüche geltend gemacht. Darunter befinden sich 1100 Forderungen für Schiffe, eine für eine Radiostation und der Rest sind Ansprüche für Patente, wie z. B. für die Salvorsan- und Stahlfabrikation.

Die ersten Verhandlungen über die Patente sind für den 30. September und über die Schiffe für den 17. September anberaumt. Die Entscheidungen, die der Schiedsrichter Parker zu treffen hat und die endgültig sind, dürfen erst in einer geraumen Zeit fallen, da die Begründungen durch den Schieds-richter genau durchgearbeitet werden müssen.

Japanisch-chinesische Annäherung

London, 17. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Zwischen Kanton und Tokio ist ein Kompro-miß zustande gekommen, durch das die gefährliche Spannung vorläufig be-seitigt zu sein scheint. Die Kantonregierung hat die ein-seitige Kündigung des Staatsvertrages mit Japan zurück-gezogen und sich bereit erklärt, in Verhandlungen über die Revision des Vertrages einzutreten.

Damit hat Japan wenigstens den beunruhigsten Teil dieser Angelegenheit aus der Welt geschafft und dürfte sich nunmehr dazu bequemen, über die Vertragsrevision zu ver-handeln. In der Mandschurei hat die japanische Politik ebenfalls einen diplomatischen Erfolg erzielt. Das Zusammen-arbeiten der mandchurischen Regierung mit der Kanton-Regierung ist vorläufig um drei Jahre verschoben worden.

Die französische Werkspionage im besetzten Gebiet

Die im lokalen Teil unseres heutigen Mittagsblattes bereits kurz mitgeteilt, sind dieser Tage in Ludwigshafen auf Anordnung der Staatsanwaltschaft drei Agenten der französischen Geheimpolizei der sog. Sureté verhaftet worden. Die Verhafteten sind drei Angestellte der J. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen und zwar der Labo-rant Fritz Hellmann, der Laborant Richard Müller, beide aus Ludwigshafen, und der Techniker Frz. Schwarz-wälder aus Mannheim.

Bei den gleichzeitig in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommenen Durchsuchungen soll erdrückendes Beweismaterial in die Hände der deutschen Polizei gefallen sein, aus dem hervorging, daß die drei Angeklagten Werk-spionage in der deutschen chemischen Industrie getrieben haben sollen. Die Spionage erstreckt sich nach den Blättern in der Hauptsache auf die Werke Ludwigshafen und Oppau der J. G. Farbenindustrie und wie es heißt, anscheinend auch auf die Leunawerke in Merseburg bei Halle.

Die Beziehungen der drei Verhafteten zum französischen Spionagedienst sollen bis in das Jahr 1927 zurückreichen. Wie es heißt, konnte leider nicht mehr verhindert werden, daß bereits einige Betriebsgeheimnisse in die Hände der Gegenpartei geraten sind. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist, wie wir erfahren, noch nicht abgeschlossen.

Anfall auf einem Bäderdampfer

Auf dem Dampfer „Rajade“, der den Passagierverkehr zwischen Vangoog und Bremerhaven unterhält, ereignete sich ein seltsames Unglück. Der Bäderdampfer „Grüggolt“, der eine Sonderfahrt unternahm, geriet auf Grund und sollte von der „Rajade“, die sich zur Diffeleierung angeboten hatte, ab-geschleppt werden. Bei dem Manöver rief eine Stahlrolle und traf einen an Deck der „Rajade“ stehenden Matrosen mit solcher Gewalt, daß ihm ein Bein abge-schlagen und mit in's Meer gerissen wurde. Von wahnstimmigen Schmerzen gepeinigt, schrie der Unglückliche wild auf und stürzte nieder. Er dürfte kaum mit dem Leben davontkommen.

Schwere Heimfuchung Athens

Athen, 17. Aug. (United Press.) Einer von der Pest heimge-suchten Stadt gleichen jetzt viele Wohnviertel Athens. Das heisse, windstille Wetter, das schon seit mehreren Wochen ununterbrochen herrscht, hat der Krankheit Vorkurs gegeben, der schon viele Tausend zum Opfer gefallen sind. Besonders schwer sind die dichtbesiedelten Städte und in erster Linie Athen ergriffen worden. Die Krankheit, die unter dem Namen Bengue-Fieber bekannt ist, tritt für gewöhnlich in südamerikanischen Ländern, Spanien und fest-licher in Griechenland auf. Oaupfänglich soll das Leiden

von Mollitos hervorgehen

werden. Bisher hat man noch kein Mittel gegen diese Krank-heit finden können und die Ärzte müssen sich darauf be-schränken, ihren Patienten kühlende Getränke zu empfehlen. Die von der Krankheit Ergriffenen verlieren schnell ihr gesundes Aussehen und torkeln nach einigen Stunden gelb und hager wie Pestranke durch die Straßen. Die Behörden tun ihr Bestes, um die Angekranken in Isoliertgebäuden unterzu-bringen, doch ist es noch nicht möglich gewesen, irgendwelche Maßnahmen treffen zu können, um der Verbreitung der Seuche Einhalt zu tun. Man hat schon den Gedanken er-woogen, alle Stumpfe, die sich in der Nähe der großen Städte befinden, mit Petroleum zu überschütten, um so den Mollito keine Brutplätze zu geben. Andererseits hegt man Pläne, fließende Gewässer, wo es nicht zu teuer kommt, zu lanalisieren und sie mit Kläpfen oder dem Meere zu verbinden.

Auf innerpolitischem Gebiet dürfte sich die Seuche in-fofern auswirken, als bei den Präsidentenwahlen, die am 19. August stattfinden, mit einem erheblichen Stimmen-ausfall zu rechnen sein wird.

* Gefohenes U-Boot. Wie aus Leningrad gemeldet wird, ist das im Krieg in der Baporoff-Bucht von den Russen ver-senkte britische U-Boot „L 55“ gehoben worden. Im Inneren fand man eine Anzahl Skelette. Die damalige Besatzung betrug 40 Mann.

Medizinische Umschau

Wohlfost ist gut - aber nur Rohfost?

Von Dr. W. Schweisheimer

Haben Sie schon einmal einen Blick in ein Buch getan, das die Lebenserfahrungen eines kernsinnigen Feinschmeckers enthielt? Sie haben sich sicher gewundert über die Begeisterung und das fastungslose Entzücken, mit dem hier der erlebten und sachgemäß registrierten Genüsse gedacht war. Die Feder eines wahren Dichters, die farbenfrohe Palette eines phantastischen Malers und die Erfahrung eines zungen-gewichtigen, gaumenerprobten Kenners vereinigten sich hier zu dem Versuch, das Unbeschreibliche anschaulich zu machen. Aber diese Schilderungen sind grau und armselig gegen den Höhepunkt von Genüssen, der in den Schilderungen der Rohfostler als Begleiterscheinung ihrer Ernährungsart in Aussicht gestellt wird. Die Abköhlichkeit und der Hochgenuss der Früchte und rohen Gemüße bereits ihnen „wahre Göttermahlzeiten“, wie es in einer solchen Darstellung heißt.

Die Rohfostbewegung hat viele Menschen in ihren Bann gezogen. Die richtige Empfehlung, daß unsere Ernährung leicht zu Einseitigkeit und Eintönigkeit verfährt, die daraus entstehenden körperlichen Anstränglichkeiten, seelischen Hemmungen und nervösen Beschwerden, das Wohlgefühl bei der Abkehr von der falschen Ernährung haben sie einem radikalen Extrem in die Hände geführt. Denn ein Extrem, und sicher kein naturgemäßes, ist die strenge Rohfostbewegung. So verlockend es auch sein mag, sich irgend einer radikalen Richtung anzuschließen, so vermag das doch der nicht zu tun, der das Für und Wider gewissenhaft sich überlegt.

Aber sicher hat die Rohfostbewegung etwas Gutes. Derartige Bewegungen können nicht so weit verbreitet sein, wenn sie nicht einen richtigen Kernpunkt enthielten. Die wissenschaftliche Ernährungsphysiologie hatte sich allzulange auf rein mechanische, zahlenmäßige, um nicht zu sagen, reze-tenmäßige Gedankengänge festgelegt. Ja, es war schon so weit, daß die Ernährung mit künstlichen Nahrungsmitteln fast vor der Tür stand: Eine Pastille Kohlehydrate und eine Tablette Eiweiß und eine kleine Pille Fett und etwas Salz

und Wasser, — das Rezept war schon ausgeschrieben und triumphierend in der Hand geschwungen, — da plagte die Erkenntnis Fante über die Vitamine und Ragnar Bergs über Wesenbedürfnis des Körpers herein, — und mit einem Schlag verunsichtigte sich der chemische Zauber hinter den natürlichen Bedürfnissen. Seit dem ist man etwas vorsichtiger geworden. Keine Rohfosternährung ist für die überlebende Mehr-zahl gesunder Menschen nicht geeignet. Jähne und Darm-länge beweisen allein schon, daß der Mensch ein Gemischkost-ler ist. Das Schaf mit seinem vielmal längeren Darm ver-mag die Zellulosestoffe der rohen Pflanzen weit besser aus-zunutzen als der kürzere menschliche Darm. Wer in freier Luft, auf dem Lande angekrengt körperlich tätig ist, der kann große Rohfostmengen besser vertragen als der Stadtmensch, dessen Leben sich unter ganz anderen Verhältnissen abspielt.

Die Rohfostbewegung hat aber das Gute, Dinge in den Vordergrund zu rücken und zu betonen, die vielleicht in unserer Zeit nicht immer genügend gewürdigt werden. Gerade in ungelösten Nahrungsmitteln sind lebenswichtige Stoffe enthalten, die in der Hitze beim Kochen und Braten ihrer Wirkung verlustig geben. Das gilt beispielsweise für einen Teil der Vitamine, über deren Bedeutung die neueste Er-nährungsforschung wichtige Aufschlüsse gegeben hat. Auch das Erleben des Körpers nach balfischen Salzen zum Ausgleich der Säurebildung studet durch Rohfost (aber nicht nur durch diese) leicht Vertriebung.

Die warmen Jahreszeiten liefern eine Menge rohe Nah-rungsmittel, die als Zusatz zur übrigen Kost von Vorteil sind. Hierbei gehören alle Fruchtarten der betreffenden Jahres-zeit, im Winter frische gelagerte Früchte, wie Äpfel u. Birnen oder Südfrüchte, wie Orangen und Bananen. Von einem Teil der Rohfostler werden auch gekübnete grüne Gemüße, gebratene oder gedampfte Karotten, einfache Weichspeisen und Obstsalzen usw. anerkannt, während die strengen Roh-fostler Gemüße nur gerieben oder fein gehackt essen, unter Zu-satz von Zwiebel, Del, Zitronensaft, auch Rahm. Sie machen auch den Salat nur mit Del und Zitronensaft an, nicht mit Essig, der ein so scharfes Gewürz ist. Brot, namentlich die groben Roggenbrotkrumen, wird trotz seiner Zubereitung unter Hitze auch von strengen Rohfostlern genossen. Milch, Butter, Honig, Käse, Ruchst sind weitere wichtige Bestandteile der Rohfost.

In der ganzen Welt ist es als eine Art Absonderlichkeit bekannt, daß der Rindstier zu seinem Bier gern Mettisch ist. Hier tut sich offenbar ein natürliches Bedürfnis nach Rohfost kund. Die typische Rindstier Kost, — oder wenigstens das, was man so nennt — besteht zum überwiegenden Teil aus Fleisch, bezw. Wurst, Gemüße spielen eine sehr untergeordnete Rolle bei ihr. Der Genuss von Mettisch bringt hier einen vor-züglichsten Anreiz. Sein Nährwert ist ja äußerst gering, wenn man nur seinen Verbrennungswert (Kalorien) be-trachtet. Leute, die abmagern wollen, meiden ganz zu Un-ter den Mettisch, sie künnten von ihm ohne Nachteil für ihre Bestrebungen so viel essen, wie sie wollen; das für die Ab-magerung Gefährliche am Mettisch sind nur die Butterfette, die dazu gegessen werden. Mettisch ist aber reich an Vitaminen und Mineralstoffen. So macht er manches gut, was durch Pfeffer im Kokaufbau gesündigt wird. Nicht umsonst spielt Mettisch und Mettischsaft in der Volksmedizin eine große Rolle, namentlich als anregendes Mittel auf Niere und Darmblase, bei Gallensteinen und Weichsücht.

Rohfost-Bestandteile in der Nahrung sind vor allem ge-eignet, chronische Darmträgheit günstig zu beeinflussen. Die heilsame Einwirkung bei Nicht-Bangst wohl mit dem Bolen-rostum der Rohfost zusammen, der einer übermäßigen Garnaurebildung vorbeugt; ähnliche Gesichtspunkte kommen bei der Zuckerkrankheit in Betracht. Kranke Nieren können durch die erwünschte Entlastung finden. Mit dem geringeren Eiweißgehalt dieser Kost wird es auch zusammenhängen, daß ein übermäßig hoher Blutdruck unter ihrem Einfluß oft be-trächtlich herabgesetzt wird.

Wer seine Ernährung vernünftig aufbauen will, der wird sich nicht auf irgend ein Extrem festlegen, sondern von jeder Richtung das Gute nehmen. Es ist sicher nicht gut, dauernd fast nur Fleisch zu essen und den Körper dadurch mit Eiweiß zu überladen, aber reine Rohfost ist für die Mehrzahl der Menschen nicht viel gesünder. Richtig ist: mit Fleisch, Weichspeisen, Eiern usw. das Eiweißbedürfnis des Körpers zu be-zufriedigen, mit Gemüßen (gekochten und ungelöchten), also Salaten, Mettisch usw.) und Früchten den Bedarf an Mineral-salzen und Vitaminen zu decken. Eine gemischte, abwech-selungsreiche Kost wird von selbst, ohne lange theoretische Ueberlegung, dem Körper das bringen, was er braucht.

Städtische Nachrichten

Pflichtversicherung der Selbständigen?

Durch die Presse geht eine Notiz, wonach das Reichsarbeitsministerium zurzeit mit der Ausarbeitung einer Verordnung beschäftigt ist, die sich auf die Versicherungsgrenze für die Ortskrankenkassenpflichtigen bezieht. Durch die Verordnung sollte die Versicherungsgrenze erhöht werden, ferner sollten aber auch Angehörige freier Berufe, die bisher nicht krankenversicherungsspflichtig waren, in die Versicherungspflicht einbezogen werden. Die Vorarbeiten für die neue Verordnung seien bereits soweit gediehen, daß die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums über die Festlegung der Versicherungsgrenze schon für die nächsten Tage zu erwarten sei. Dann werde die Formulierung des endgültigen Wortlauts und die Veröffentlichung der Verordnung erfolgen. Diese Pressemitteilung trifft in der eben wiedergegebenen Form nicht zu. Zunächst scheint eine Verwechslung mit der Angestelltenversicherung vorzuliegen. Bekanntlich hat das Kabinett vor einigen Tagen eine Erhöhung der Pflichtversicherung von 6000 auf 8400 Mark Jahreseinkommen beschlossen. Eine derartige Erhöhung war nach den gesetzlichen Bestimmungen durch Verordnung möglich. Eine Erhöhung der Versicherungsgrenze für die Krankenversicherung ist heute auf dem Wege der Verordnung dagegen nicht mehr möglich, denn der § 165a der Reichsversicherungsordnung, der früher dem Reichsarbeitsminister zu derartigen Erhöhungen ermächtigte, ist inzwischen gestrichen worden. Will man also die Pflichtgrenze in der Krankenversicherung erhöhen, dann bedarf es eines Reichsgesetzes.

Die Erhöhung der Pflichtversicherungsgrenze der Krankenversicherung ist auch bei den Verhandlungen über die Reglementierung mitbepfunden worden. Eine Erhöhung der Pflichtgrenze kann aber nur im Zusammenhang mit einer Revision der Reichsversicherungsordnung vorgenommen werden. Änderungen der heute gültigen gesetzlichen Bestimmungen der Krankenversicherung sind notwendig und auch bereits von bürgerlicher Seite verlangt worden, z. B. durch den Antrag der volksparteilichen Reichslandfraktion vom 12. Juli d. J. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang aber der in der eingangs erwähnten Pressemitteilung erwähnte Hinweis auf die angebliche Einbeziehung der freien Berufe in die Versicherungspflicht. Bestrebungen dieser Art werden von sozialistischer Seite gefördert. Auch auf dem 22. Krankentag in Breslau ist eine derartige Forderung aufgestellt worden. Diese Forderungen hängen zusammen mit dem sozialistischen Verlangen, die gesamte Krankenversicherung zu zentralisieren, ein Bestreben, das als abwegig abzulehnen ist. Gefundung in der Krankenversicherung kann nur durch Dezentralisation erfolgen. Wie wir hören, hat sich das Reichsarbeitsministerium aber in dieser Frage noch nicht entschieden, sondern lediglich Material zur Klärung der Frage gesammelt. Wir möchten aber keinen Zweifel darüber lassen, daß wir eine Einbeziehung der Selbständigen in die Krankenversicherung als Pflichtversicherung überhaupt ablehnen. Das Bestreben, allmählich das ganze deutsche Volk schrittweise in die Ortskrankenkassen hineinzuzwingen, mag sozialdemokratischen Wünschen entsprechen, steht aber auf den entscheidendsten Widerstand der Deutschen Volkspartei. Sollte tatsächlich in mittelständischen Kreisen ein Bedürfnis für eine Krankenversicherung vorhanden sein, dann bestreben bereits jetzt schon Selbsthilfeeinrichtungen, die dem durchaus gerecht werden.

Auszeichnung. Den Staatslehrenpreis des Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben auf der Ausstellung „Die Ernährung“ in Berlin die Gorbürger Delmeyer Brindmann u. Wergell in Gorbura-Wilhelmsburg I, die in Mannheim durch die Firma Endlich u. Peis, L. 2, 11, vertreten sind, erhalten.

Geringe Frequenz des Herschelbades. In der Woche vom 8. August bis 11. August wurden 5851 Badeferien ausgegeben. Hieron entfielen auf: Große Schwimmhalle 2009 (Männer 1242, Familienbad 549, Wellenbad 248, Schülerkanten 25), Frauenhalle 889 (darunter Schülerkanten 21), Halle III 79, Wannensbäder 1. Klasse 408, Wannensbäder 2. Klasse 882, Dampfbäder 110, Lichtbäder 1, Kohlenäurebäder 8, Krankentassenbäder 825 (Dampfbäder 128, Lichtbäder 24, Ristentennelbäder 526, Solbäder 70, Kohlenäurebäder 86, Schwefelbäder 41).

Was der Berliner liest

Statistik der männlichen und weiblichen Leser

Die deutsche Reichshauptstadt ist heute vielleicht noch mehr als vor dem Anzuge eine Stadt der Arbeit. Zahlreich sind ihre Industrien, groß ist ihr Handel. Der Stolz Berlins ist es aber, nicht nur eine Stadt der Wirtschaft, sondern auch eine Pilgerstätte für Kunst und Wissenschaft zu sein. Wie außerordentlich stark das Bildungsbedürfnis des Berliner ist, zeigt die Statistik, die die Berliner städtischen Volksbibliotheken und Bibliotheken und die Stadtbibliothek für das Rechnungsjahr 1926 aufgemacht haben. Das neueste statistische Jahrbuch der Stadt Berlin, das erst vor wenigen Tagen erschienen ist, gibt diese interessanten Zusammenstellungen wieder.

Die Reichshauptstadt besitzt nicht weniger als 100 Volksbibliotheken und 45 Lesehallen. Rund 14 Millionen Bände wurden von den Bibliotheken im Jahre 1926 verliehen, während fast 700 000 Besucher die Lesehallen ausfüllten. Das sind stattliche Zahlen. Sie geben aber noch keinen Aufschluß über die Art der verliehenen Werke und über die Zusammensetzung der Leserschaft. Die Berliner Stadtbibliothek hat ersichtlichweise eine solche ins einzelne gehende Aufstellung vorgenommen, und man kann nur sagen, daß sie ein durchaus erfreuliches Bild gibt.

Die Stadtbibliothek verleiht im Rechnungsjahr 1926 rund 4 Millionen Bände. Ueber die Hälfte der entliehenen Bände fallen in die Abteilung „Literaturgeschichte und Dichtung“. In weitem Abstand folgen mit rund 25 000 Bänden die Abteilung „Geschichte“ und mit 16 000 Bänden die Abteilung „Erdkunde“. Die danach am meisten benutzten Abteilungen waren: Kunst (9000), Naturwissenschaft und Medizin (8500), Technik, Gewerbe, Industrie (7000), Philosophie (6500). Rund 1000 Bände wurden aus der Abteilung „Theologie“ entliehen. Von der „Bibliothek zur Frauenfrage“ wurden 222 Bände geliehen.

Betrachtet man nun die Zusammenlegung der Leserschaft, dann fällt auf, daß die weiblichen Leser in einer unverhältnismäßigen hohen Zahl vorhanden sind. Von den 700 000 Besuchern des Lesesaales der Stadtbibliothek entfielen auf Männer 37 005, auf Frauen nur 33611. Bei der Leserschaft

* Die Zahl der Erwerbslosen im Amtsbezirk Mannheim. Die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitsuchenden betrug am 8. August 12 423 (8446 männliche, 3977 weibliche). Davon entfielen 9618 (6504 m., 3114 w.) auf den Stadtbezirk und 2805 (1942 m., 863 w.) auf den Landbezirk. Von den Hauptunterstützungsempfängern erhalten 5074 (3628 m., 1446 w.) Arbeitslosenunterstützung und 855 (610 m., 245 w.) Arbeitslosenunterstützung. De am 1. August d. J. die Zahl der Erwerbslosen auf 12 396 sich belief, ist eine kleine Steigerung um 27 eingetreten. Die Arbeitsmarktlage weist gegen vor der Vorwoche keine wesentlichen Veränderungen auf. Lediglich bei den Facharbeitern in der Holzindustrie, im Verkehrs- und Baugewerbe ist eine leichte Zunahme von Arbeitsuchenden festzustellen, während für Hilfsarbeiter im Metallgewerbe, Facharbeiter im Handwerk, Hilfsarbeiter allgemein, für das Gastwirts- und Musikergewerbe und für Handlungsgeschäften trotz gleichbleibender Vermittlungstätigkeit des Arbeitsnachweises ein kleiner Rückgang der Arbeitsuchenden unverkennbar war. Bei den weiblichen Arbeitsuchenden hingegen war fast durchweg trotz erhöhter Vermittlungstätigkeit ein Anwaschen der Arbeitsuchenden zu verzeichnen.

* **Kindliche Robei.** Mit einem Holzhack schlug ein Junge von elf Jahren heute vormittag im Schloßgarten einen Jungen von acht Jahren dermaßen ins Gesicht, daß der Junge einen Nasenbruch davontrug. Der größere Junge, der durchgehen wollte, wurde von einem Herrn festgehalten. Er verteidigte sich anfangs aufs Völlige. Ein anderer Junge, der ihn näher kannte, gab seinen Namen an.

* **In den Rhein gesprungen.** Heute morgen sprang eine 45 Jahre alte Frau von der Rheinbrücke aus in den Rhein. Da die Lebensmüde nach einigen Minuten wieder an die Oberfläche kam, konnte sie von in der Nähe arbeitenden Schiffern gerettet werden. Der Sanitätswagen verbrachte die Frau ins Allg. Krankenhaus.

Verkehrsunfälle

In Mannheim

* **Auf dem Gehweg geraten.** Gestern abend fuhr ein Personkraftwagen, dessen Führer in übermäßig schnellem Tempo von der Schanzentrafé in die Dalbergstraße einbiegen wollte, über den Gehweg gegen den Breiterausen eines Lagerplatzes. Zwei den Gehweg zu gleicher Zeit passierende Männer wurden dabei gegen den Breiterausen gedrückt. Der eine erlitt eine Quetschung der linken Brustseite, der andere Hausabführungen am rechten Fuß.

* **Sturz mit dem Fahrrad.** Ein 32 Jahre alter Gerüstbauer, der gestern abend auf einem unbelichteten Fahrrad durch die Breiterstraße fuhr, wollte sich an der Haltestelle Herschelbad der Befestigung durch einen Polizeibeamten entgegenstellen. Er stürzte dabei zu Boden und trug einen Bruch des linken Schlüsselbeins davon. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

In den Nachbarländern

* **Ludwigshafen, 17. Aug.** Gestern abend wurde in der Krankenhausestraße, in der Nähe des „Guten Hirten“, das auf der Heimfahrt begriffene Pferdewerkzeug eines Unternehmers von Neckarau von dem nachkommenden Rheinhardtbahnzug von rückwärts angefahren. Der Venter des Fuhrwerks, ein 36 Jahre alter verheirateter Fuhrmann von Neckarau, wurde durch den Anprall nach vorn zwischen die Pferde geworfen und scheinbar innerlich verletzt. Außerdem hat er am Kopfe eine erhebliche Wundwunde erlitten und sich den rechten Unterarm gebrochen. Er wurde in das Krankenhaus verbracht. Die Pferde, die übereinander geworfen wurden, erlitten ebenfalls erhebliche Verletzungen. Der Wagen wurde vollständig zerrummelt. Der Straßenbahnwagen wurde an der vorderen Plattform sehr beschädigt. Zwei Fahrgäste (Damen) aus Mannheim erlitten Nervenschocks und mußten mit dem Rettungswagen in ihre Wohnung verbracht werden.

* **Darmstadt, 16. Aug.** Ede der Moosbergstraße und Heidelbergerstraße kreuzte heute mittag der Kohlenhändler Engelhardt von hier mit seinem Motorrad beim Ueberholen des Autos eines Arztes in der Kurve das Auto. Er wurde von seiner Maschine geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche. Er wurde durch die freiw. Sanitätswache nach dem Stadtkrankenhaus verbracht.

Kommunale Chronik

Die städtische Sparkasse Ludwigshafen im Monat Juli

Auch der letzten Monatsbericht der Städtischen Sparkasse vom Juli ist günstig zu nennen. Er legt Zeugnis ab von festem Aufstieg der Kasse und soliden Weiterentwicklung des Unternehmens. Die zahlenmäßige Darstellung des Monatsberichts ist folgende: Im allgemeinen Sparverkehr stieg der Einlagenstand von 10 011 485,05 M Ende Juni auf 10 141 940,69 M Ende Juli. Es fanden im Juli 3040 Einlagen mit 657 115,32 M und 1405 Abhebungen mit 526 850,68 M statt, sodas eine Mehrung von 130 455,65 M entstand. In entsprechender Weise stieg die Zahl der Sparkonten, die Ende Juni 12 035 betrug und Ende Juli auf 12 216 anwuchs; hier sind 317 zu- und 126 Abgänge zu verzeichnen, so daß eine Mehrung von 151 Sparkonten entstand. Beim Scheck- und Ueberweisungsvorteil war der Guthabenstand Ende Juli 890 702,28. Er zeigte Ende Juli einen Guthabenstand von 801 300,34 M. Hier kommen 8336 Einzahlungen und Guthabenschriften mit 2 600 334,06 M in Frage, zu denen noch die den Kontokorrentkunden für das erste Halbjahr 1928 aufgeschriebenen Zinsen mit 1 002,88 M dazukommen; was zusammen 2 982 236,59 M ergibt, von denen aber die Minderung der ausbezahlten Kredite mit 142 885,32 M abgehen, sodas noch 2 549 351,27 M verbleiben. Abhebungen und Guthabenschriften gab es im Juli 5547 Posten mit 2 518 807,55 M, zu denen noch die die Kontokorrentkunden für das erste Halbjahr 1928 befallenden Zinsen mit 48 965,96 M hinzukommen, was zusammen 2 567 773,51 M ergibt, so daß die Minderung im Scheck- und Ueberweisungsvorteil 8 401,94 M und der Guthabenstand Ende Juli 801 300,34 M (wie oben angegeben) betrug. Die Zahl der Scheckkonten betrug Ende Juni 1164 und stieg bei 23 zu- und 8 Abgängen um 25 auf 1189 Ende Juli an. Ueber den Stand der ausbezahlten Kredite meldet der Monatsbericht eine Höhe von 1407 019,45 M am 30. Juni und eine solche von 1 294 154,18 M am 31. Juli, sodas eine Minderung von 112 865,27 M gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen ist. Als Gesamtguthabenstand wird der gegenüber dem Vormonat um 129 000 M geklegene Betrag von 11 038 331,08 (gegen 10 911 277,33 Ende Juni 1928) M für Ende Juli angegeben.

Kleine Mitteilungen

Bei der durch den Bürgerausschuß Freiheit vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Karl Lind mit 68 von 57 Stimmen wiedergewählt. Das Ergebnis wurde mit Hölerschüssen begrüßt. Die verschiedenen Vereine brachten dem Wiedergewählten eine Ovation.

In mit der Gemeindevorwaltung Jagelsheim gepflogenen Verhandlungen konnte die Tatsache festgehalten werden, daß die Gemeinde Jagelsheim sich der Dörflicher Wasserversorgung anschließt. Ueber Einzelheiten finden noch weitere Verhandlungen statt, die in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen werden. Auch mit anderen Gemeinden schweben noch Verhandlungen, die aber noch nicht soweit gediehen sind wie die mit Jagelsheim. Die vor einigen Tagen durch die Zeitungen gegangene Notiz, daß die Gemeinde Weinsheim den Anschluß an die Wasserversorgung ablehne, war unrichtig. Der Gemeinderat wird in den nächsten Tagen zu der Frage endgültig Stellung nehmen und nach Lage der Dinge kann damit gerechnet werden, daß auch Weinsheim die Gelegenheit wahrnehmen wird, Anschluß an die Dörflicher Wasserversorgung zu bekommen.

In nichtöffentlicher Sitzung hat die Mainzer Stadtverordnetenversammlung einem Verträge zur Wasserlieferung der Stadt Rüsselsheim vom Mainzer Wasserwerk am Schönauer Hof zugestimmt. Als Anerkennungsgeld verpflichtet sich die Stadt Mainz, das Rohrnetz bis zum Eingang der Stadt Rüsselsheim kostenlos zu liefern und zu legen. Als Großabnehmer wird Rüsselsheim 12 Pfg. je Kubikmeter bezahlen. Als Anerkennungsgeld für die Errichtung des Wasserwerks im Gebiete des Kreises Groß-Geraun verpflichtet sich die Stadt Mainz, für jeden dem Wasserwerk Schönauer Hof entnommenen Kubikmeter einen halben Pfennig an die Kreiskasse des Kreises Groß-Geraun zu zahlen. Nach der Zustimmung der Gemeinde Rüsselsheim zu dem Verträge wird ab Herbst Rüsselsheim von Mainz mit Wasser, Gas und Elektrizität versorgt. Damit ist eine weitere engere Verbindung zwischen Mainz und Rüsselsheim hergestellt.

Der Mann

Was soll man zu ihm sagen?

Was Du dem Manne sagst in guter Stunde, ist ihm, als Optimist, ganz einerlei. Denn jedes Wort aus einem Frauenmunde empfindet er als Lob und Schmeichelei.

Wenn Du ihm sagst, er schmei brav und ehrlich, so ist er von dem eignen Wert enttäuscht, doch sagst Du, er sei böse und gefährlich, so fühlt er sich durch dieses Lob beglückt.

Und sagst Du, er sei aufmerksam und gütig, so pflichtet er dem Urteil lächelnd bei, doch sagst Du, er sei roh und wankelmütig, betrachtet er auch das als Schmeichelei.

Und sagst Du, seiner Augen Prachtgefunkel sei frei und offen, — hei, wie er sich fühlt! Doch sagst Du, es sei unerforscht dunkel, — hei, wie er da in Selbstbewußtsein ruht!

Und sagst Du, daß er hart und männlich handelt, so ist er über dieses Urteil froh; doch sagst Du, daß er als Baby sich behandelt und sich bemuttert, ist das geradefo.

Kurz: Alle Worte schlärzt er mit Behagen und wertet sie als Lob und Schmeichelei, und würdest Du es mit Sarkasmus wagen, er merkt es nicht, — ihm ist es einerlei.

Denn was Du sagst, ob bildlich, ob figurlich, er steht in sich nur stets den Chersim. Drum gib Dich frei und offen und natürlich und überlasse alles andre — — — ihm.

Puck.

ist das Verhältnis nicht ganz so schlecht, aber auch hier stehen 7079 männlichen Lesern nur 2277 weibliche Leser gegenüber. Die Zusammenstellung der Berufe der Leserschaft zeigt die erfreuliche Tatsache, daß etwa ein Neuntel aller Leser dem Arbeiterstand angehört. Das größte Kontingent der Leser stellen die Handlungsgeschäfte, und hier waren die weiblichen Leser verhältnismäßig am stärksten vertreten. Die Zahlen für diese Berufsgruppen sind 1627 männliche und 448 weibliche Leser. Nur bei den „Sozialbeamten“ ist das Verhältnis umgekehrt. Hier kamen auf 27 männliche 62 weibliche Leser. Auf 34 „Mitarbeiterinnen“ stehen sich bei der Stadtbibliothek als Leser eintragen, und sie werden wohl in erster Linie die 578 Bände verarbeitet haben, die aus der Gruppe „Mittlerwissenschaften“ geliehen wurden. Bei all diesen Ziffern und Vergleichen ist wohl zu berücksichtigen, daß ein großer Teil der berufstätigen Frauen und Mädchen später zu Hause noch mit hauswirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind.

Die 4 Millionen Bände der Stadtbibliothek müssen zu den 14 Millionen Bändern, die die städtischen Volksbibliotheken verleihten, hinzugezählt werden, so daß insgesamt die städtischen Bibliotheken im Rechnungsjahr 1926 rund 2 Millionen Bände verliehen haben. Rechnet man hierzu die zahlreichen privaten Volksbibliotheken Berlins und den starken Bücherlauf hinzu, dann ergibt sich ein Bild von dem Lern- und Bildungsbeifer der Reichshauptstadt, das sich mit manchen überkommenen Vorstellungen von dem „Sündenbabel“ vielleicht nicht vereinigen läßt, das aber doch den Vorteil hat, Wirklichkeit zu sein.

Amerikanische Entwicklung

George Grosz, das berühmte Mitglied der berühmten Schauspielersfamilie, erzählt das folgende Gespräch, das er in einem Zuge von Newyork reise, belauscht hat. Die Handelnden sind zwei 100prozentige Amerikaner. „Ich komme aus Pottdville“, sagt Nr. 1. „Es ist die schönste kleine Stadt in Illinois.“ „So“, sagt Nr. 2. „Ich komme aus Smithville, der reichsten und empfortrebendsten Stadt des Westens.“ „Smithville?“ Inzert der erste Sprecher. „Ich kenne zufällig Smithville, und ich halte gar nichts von dieser Stadt.“ „Sie halten nichts von ihr? Wann waren Sie das letztemal dort?“ „Vor zwei Wochen.“ „Vor zwei Wochen! Ja, natürlich, vor zwei Wochen! Aber heute müßten Sie es sehen!“

Aus dem Lande

Reinheim, 16. Aug. Im Schlosspark des Grafen von Berchheim, der bisher den Augen der Fremden unerschlossen blieb und jetzt zur Besichtigung freigegeben werden soll, steht, was noch nicht bekannt sein dürfte, die älteste Eder Deutschlands. Sie wurde als noch ganz junges Stämmchen von Vorfahren des Grafen von Berchheim direkt aus Palästina importiert und ist jetzt 230 Jahre alt. Der Stamm hat 4,66 Meter Umfang; die Höhe der Eder beträgt 25 Meter, ihre doppelte Ausbreitung gemessen 25 Meter Breite. Die Cedernästen, die zu ihrer Entwicklung eine Reihe von Jahren gebrauchen, haben die Größe einer Männer Faust. Nach Freilassung des Schlossparks wird die Eder für viele Fremde, die die malerische Bergstraße mit dem schönen Reinheim besuchen, ein Anziehungspunkt sein.

L. Eppelheim, 16. Aug. Am Sonntag wurde hier das zur Erinnerung an die 110 im Weltkrieg gefallenen Söhne unserer Gemeinde erstellte Denkmal in feierlicher Weise eingeweiht, wobei die Gesangsvereine Eintracht, Germania und der Arbeitergesangsverein sowie die Pfauflader Musikkapelle mitwirkten. Die Festrede hielt Bürgermeister Jäger, nach dessen Worten die Vorkämpfer und Vertreter des Turnvereins, des kath. Arbeitervereins, des Schützen- und Militärvereins, des Arbeitergesangsvereins, des Fußballclubs, der evang. Kirchengemeinde, der Freiw. Feuerwehr, der Naturfreunde, des Gesangsvereins Eintracht, des Gesangsvereins Germania und des kath. Turnvereins Kränze niederlegten.

Reckargemünd, 16. Aug. Seinen 70. Geburtstag feierte hier Gemeindevater Riß beglückt, aus welchem Anlaß ihm von allen Seiten herzliche Gratulationen dargebracht wurden. Die kath. Kirchengemeinde, die britische Zentrumspartei, der Arbeiterbund ließen durch ihre Vertreter die besten Glückwünsche übermitteln. Auch Landtagsabgeordneter Schneider-Heidelberg, Bürgermeister Dr. Leitz-Reckargemünd, Gauvorsitzender Dr. Langenbach, Prof. Dr. Vulpinus-Heidelberg, Dr. Großmann vom Stadt. Verkehrsamt u. a. sandten ihre Glückwünsche an den verdienstvollen Kommunalpolitiker.

K. Kleingartach, 16. Aug. In der Pfarrkirche entstand hier ein Brand, der infolge der zusammenhängenden Bauweise der Häuser reiche Nahrung fand und mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff. Obwohl die einheimische Feuerwehr mit Unterstützung der von Niederhofen, Stetten, Brackenheim und Schweigen alles tat, was in ihren Kräften lag und schließlich sogar noch die Motorspritzen von Heilbronn und Bödingen eingriffen, fielen doch zwei Wohnhäuser und zwei Scheunen dem Großfeuer zum Opfer. Ein drittes Wohnhaus wurde schwer beschädigt. Der Schaden geht in die Zehntausende und ist nur teilweise gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Trüberg, 14. Aug. Auf dem Gelände des ehemaligen Burggartens, der zu dem im Bauernkrieg fast ganz zerstörten Trüberger Schloß gehörte, später Staatsbesitz und dem Badischen Bezirksamt angegliedert wurde, ist der neue Volkspark entstanden, der schon die Konzerte der städtischen Kurverwaltung und andere öffentliche Veranstaltungen aufnehmen wird. Da das Gelände zunächst Staatsbesitz war, mußte mit den Arbeiten zugewartet werden, bis die Eigentumsverhandlungen zwischen Staat und Stadt genügend geclährten waren. Der zentral gelegene Platz hat jetzt einen neuen großen Musiktempel mit anschließender Wandelhalle, die vor Wetter Schutz bietet, sowie mehreren Nebengebäuden, erhalten. Angeschlossen ist weiter ein von der Stadt erworbener Garten, ferner ein Landstad, das bisher im Besitz der Kurverwaltung war. Damit hat sich der ganze Besitz zu einem Ganzen gerundet, das, in sieben verschiedenen Stufen liegend, durch die Niveauunterschiede schon reizvolle Gestaltung aufweist. Die gärtnerischen Anlagen werden im nächsten Jahr zu einem Ganzen zusammengefaßt. Es ist auch die Einzigung eines Freizeitanlagen gedacht. Zunächst finden dort die Formittagskonzerte und die Konzerte der städtischen Kapelle statt. Der neue Platz wurde am 11. August mit der Verfassungsfeier der Öffentlichkeit übergeben.

Bekenntnisse der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

„Sie hat dir gleich ihre Geschichte anvertraut?“ fragte ich etwas ungläubig.

„Ja, die Polinnen haben etwas mit euch Rheinländern gemein. Nach bekannt wird man mit ihnen. Auf Rheinländerinnen und Polinnen soll ich immer herein...“

„Du bist ja sehr lustig heut' abend.“

„Bin ich auch, ich hab' nämlich eine Dummheit gemacht, zu deinen Ganzen abzugeben. Ich habe sie nämlich eingeladen zu morgen mittig... zur Teestunde...“

„Die Fremde?“ rief ich erstaunt. „Wer ist sie denn eigentlich? Das muß man doch schließlich erst wissen, ehe man sie mit ins Haus bringt.“

Egon machte eine ungeduldige Handbewegung. „Ihr Weiber seid euch doch immer gleich. — Die Staatsrätin von Eddingen würde auch erst ihren Mann fragen: Woher kommt denn diese Fremde, aus welcher Familie, hat sie Kinderknecht gehabt? Wenn jemand Dame ist vom Scheitel bis zur Sohle, entsetzend angezogen und gepflegt und so anmutig selbst über ihre eigene Tragödie zu plaudern versteht, dann läßt man sich mindestens von menschlichen Gefühlen ergreifen, zu denen ich Ritterlichkeit rechne. Ich habe mich also, wenn du willst, dazu hinreichen lassen, sie anzufordern, morgen um halb fünf eine Tasse Tee bei uns zu nehmen, wir müssen sie wohl empfangen, wenn sie kommt. Da dir ja die hiesige Gesellschaft nicht genügt und du ewig deinen geliebten Rheinländern, ohne die du nicht leben kannst, nachtrauerst, dachte ich: Das ist etwas für Marlon“, ich sagte: „Kommen Sie doch morgen!... und sie kommt.“

„Gut, mag sie kommen!“ sagte ich. — Mich interessierte diese Fremde nicht genügend, um mich mit ihr zu beschäftigen. Ich dachte: Egon ist ein großartiger Menschenkenner, liegt jemand von der Straße auf, um ihn mir als Ertrag zu bieten... Als Ertrag! — Und die Gedanken kamen wieder über mich, wie die schwarzen ziehenden Gewitterwolken am Himmel, die jetzt dem Meer zueilen. Auf der einsamen Küste, die nach dem Strand fährte, fuhr ein Wagen, mit Kösten beladen. Ringum Wägen, Felder und Sumpf. In der Ferne grünte das Meer.

Aus der Pfalz

Neue Kraftpostlinien in der Pfalz

Speyer, 16. Aug. Die Deutsche Reichspost beabsichtigt, mit der Einführung des neuen Winterfahrplanes in der Pfalz wieder verschiedene neue Kraftpostlinien in Betrieb zu nehmen, deren teilweise Eröffnung voranschreitlich teils schon im September erfolgen soll. Die erste Linie ist zwischen Otterberg—Helligensmoschel und Rodenhäusern, die zweite Linie zwischen Weiselberg und Waldsichbach und die dritte neue Kraftpostlinie zwischen Rodenhäusern und Diekkirchen festgelegt. Außerdem wird noch die bestehende Kraftpostlinie zwischen Rodenhäusern—Niederhausen bis Alsenz verlängert werden. Diese neuen Kraftpostlinien werden dann hauptsächlich der Verkehrsbelebung wesentliche Verkehrsleistungen bieten und begünstigte Verbindungen mit Hauptbahnlinien herstellen. Die Linie zwischen Otterberg und Rodenhäusern wird die Alsenztalbahn mit der Lautertalbahn verbinden und einen besseren Anschluß nach Rastberglautern, Münster a. Stein und Kreuznach ermöglichen. Die Linie Weiselberg—Waldsichbach soll den Verkehrswünschen der Arbeiterchaft Rechnung tragen, die in Waldsichbach selbst und in Pirmasens beschäftigt ist. Die Linie Rodenhäusen—Diekkirchen wird eine Verbindung herstellen zwischen der Alsenztalbahn und der Bahnhöhe im Glantal, sodas Anschlußmöglichkeiten nach Rastberglautern, Münster a. St., Kuel und Weiselheim auf wesentlich kürzerem Weg zustande kommen. Die Verlängerung der Bahnhöhe Rodenhäusen—Niederhausen nach Alsenz ist notwendig geworden, um den Bewohnern des Ministeriales Verkehrsverbindung mit der Alsenzbahn herzustellen und den Marktverkehr unter der Landbevölkerung zu fördern. In diesen Linien sind, wie die Oberpostdirektion Speyer weiterhin mitteilt, noch andere Linien geplant, die jedoch erst später spruchreif und aufgenommen werden.

Die Unwetter Schäden in der Südpfalz

Gertheim bei Landau, 16. Aug. Der Unweterschaden ist bedeutend umfangreicher, als anfänglich angenommen wurde. Viele Landwirte haben durch das Unwetter ihre gesamte Tabakernte eingebüßt, wobei Pflanzler zu verzeichnen sind, denen der Hagelschlag mehrere Tagwerke umfassende Tabakfelder vernichtet hat. Die Vernichtung der Pflanzungen ist vollständig. Für das vernichtete Blattwerk dürfte kaum Verwendungsmöglichkeit bestehen, zumal es noch unreif ist und daher, bei etwaigen Trocknungsversuchen, sehr leicht in Fäulnis übergeht und schwarz wird. Schwer gelitten haben auch die in dem Hagelstrich angepflanzten Samenzwiebeln und die Dick- und Juderübenfelder. Die betroffenen Pflanzler sind fast alle nicht gegen Hagelschlag versichert, sodas der Schaden von ihnen selbst getragen werden muß.

Ludwigshafen, 17. Aug. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: In der Nacht zum 17. August hat ein Einbrecher im Bahnhof Mundenheim die kurze Abwesenheit des Bahndienstleiters aus dem Bahrtortverwalterraum bemerkt, um die Schalterkasse ihres Inhalts zu berauben. Der Dieb hatte zu diesem Zweck eine Fensterscheibe ausgeschlagen. Es fiel ihm ein Betrag von etwa 70 Mark in die Hände. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Martinshöhe b. Zweibrücken, 14. Aug. Samstag nachmittag entstand aus bisher noch unbekannter Ursache in dem Anwesen des Landwirts Alfons Verberich Feuer, dem Wohnhaus und Stallung sowie die vor 3 Jahren erst fertiggestellte angebaute große Scheune mit ihrem gesamten Inhalt zum Opfer fielen. Zur Zeit des Brandausbruchs befand sich die männliche Bevölkerung größtenteils bei der Erntearbeit auf dem Feld. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung des Nachbaramwesens beschränken. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnte aus dem brennenden Anwesen herangeschafft werden. Das übrige Mobiliar zu retten, wurde durch den eine halbe Stunde nach Brandausbruch erfolgten Deckeneinsturz im Wohnhaus unmöglich gemacht. Das alte Anwesen und die Ernte waren verlohren.

Nachbargebiete

Mineralwasser-Vorkommen an der Bergstraße

Benäheim, 15. Aug. Wegen ihres milden Klimas und der besonderen landschaftlichen Schönheit haben die Fremdenverkehrsorte an der Bergstraße bisher nur eines vermist, womit die Kurorte im mittelhessischen Gebiet reich gesamt sind: ein natürliches Mineralwasser vorzuzuzomen. Vor einem halben Jahrhundert gab es zwar in Auerbach a. d. B. eine sehr beliebte Quelle, doch seitdem diese verfecht ist, war an der ganzen Bergstraße entlang kein einziger Mineralbrunnen mehr. In letzter Zeit wurden auf private Initiative in Benäheim a. d. B. Bohrungen nach Mineralwasser-Vorkommen ausgeführt, die jetzt zu einem erfreulichen Ergebnis geführt haben. Entgegen aller fachmännischen geologischen Gutachten wurde in einer Tiefe von 170 Metern kohlenstoffhaltiges Mineralwasser gefunden, dessen Gehalt an gebundener Kohlensäure und Natriumsulfiden nach den einseitigen chemischen Untersuchungen einen die Mindestanalyse übersteigenden ganz ausgezeichneten Befund ergab. Das beliebte Städtchen wird nun wohl auch bald sich „Bad Benäheim“ nennen wollen.

Auf dem Fahrrad vom Blix erschlagen

Biberach a. N., 16. Aug. Martin... von Unterettingen wurde bei dem am Sonntag abend über die Illerebene ziehenden Gewitter vom Blix tödlich getroffen. Der so schnell aus dem Leben Geschiedene befand sich mit seinem Bruder auf dem Heimweg von Kirchberg, wo beide der Beerdigung des dortigen Hofenwirts beiwohnten. Der Bruder des Getöteten blieb unverletzt, obwohl beide auf ihren Fahrrädern nebeneinander fuhren. Weis zählt 50 Jahre und war Vater von 8 unversorgten Kindern.

Dorn, 16. Aug. Am 14. August ist ein 24 Jahre alter Bäckergehilfe aus Wildbad beim Baden im offenen Rhein (Pfalzwinkel) ertrunken. Der Ertrunkenen befand sich mit noch drei Wanderburschen auf der Durchreise.

sw. Alzen, 16. Aug. Beim Anfahren von Kohlen wurde der Arbeiter Georg Blimann von einem anfahrenen Waggon erfasst und gegen die aufgeschütteten Kohlen gedrückt. Der Mann wurde so schwer verletzt, das der Tod sofort eintrat.

Godelhausen, 14. Aug. Gestern abend entstand auf der Eisenbahnstrecke am hiesigen Orte ein Verkehrshindernis. Der Gemeindegemeinde besetzte sich von der Reite, entwich aus dem Stalle und rannte auf den in der Nähe befindlichen Bahnkörper. Anfanglich waren alle Bemühungen, das schwere Tier vom Gleise zu bringen, umsonst, sodas das Personal des 10 Uhr-Zuges von der bestehenden Gefahr in Kenntnis gesetzt werden mußte. Der inzwischen eingelaufene Zug mußte langsam fahren und konnte seine Fahrt erst fortsetzen, nachdem die Jugend von Theisberg, die mit Knütteln bewaffnet war, das Tier endlich vom Bahnkörper entfernt hatte. Mit halbfrühlicher Verpöfung traf der Zug in Theisberg ein.

Saarbrücken, 15. Aug. Im benachbarten Spichern ist es Sonntag nacht während der Strömung zu einer schweren Unfälle gekommen. Der dort zugezogene Dampfer Slawo hatte eine gewisse Delene Reginger mit Viebesanträgen verfolgt, war aber immer wieder abgewiesen worden. Als nun vergangenes Sonntag die Reginger mit ihrem Vater eine Dirtschaft verließ, stellte sich ihnen Slawo in den Weg und feuerte drei Schüsse auf das Mädchen ab, von denen zwei eine schwere Verletzung herbeiführten, sodas das Mädchen in Lebensgefahr schwebt. Der Täter ist offenbar ins Saargebiet entkommen.

Heilbronn, 16. Aug. Wie das „Reckargemünd“ erzählt, hat sich ein Wachtmeister der hiesigen Schutzpolizei das Leben genommen, indem er sich beim Rosenstein-Tunnel in Gannstatt vor eine Lokomotive warf. Er soll einem Zimmerkollegen einen größeren Geldbetrag entwendet haben, mit dem er flüchtete.

Als die Pendule im Salon fünf schlug, hörte ich die Schelle an der Handtüre. Egon ging hinaus, die Polin zu begrüßen. „Sie wird dir schon gefallen“, sagte er.

Die Tür flog auf und Egon führte eine Dame herein. In dunkelblauem, sehr kurzem seidnen Bodenkleid, weissem Federhut, weissen Schuhen und einem Busch Rosen am Gürtel, kräftig gebaut, mit breiten Schultern, hochgewölbtem Rücken, in niedrigem Schürmieder, das dem Oberkörper freie Bewegung zuließ, mit Haar, das wie Kupfer glänzte und einem Stumpfnöschchen, mit runden, grauen, lachenden Augen kam meine alte Freundin, Frau Welle, auf mich zu. Wir standen einen Augenblick — beide — sprachlos.

„Marlon!“

Wir flogen aufeinander zu und umarmten uns lachend. „Wie kommen Sie denn hierher?“

„Und du? Du bist Frau von Nassow? Das ist ja zum Teufeln!“

Nie werde ich das erstaunte Gesicht meines Mannes vergessen, der, das Monokel eingeklemmt, wie immer in wichtigen Fällen, dieser Begrüßung sprachlos zusah.

„Ja — sagt mal, erklärt Euch doch... kennt Ihr Euch denn?“

Wir lachten immer noch. Man konnte das gar nicht erklären, wie wir uns beide hier im äußersten Norden, an der Küste Westpreußens, wiederfanden nach so vielen Jahren!

„Dabe ich dir nie von meiner alten Freundin Frau Meta erzählt?“

Egon erinnerte sich nicht... „Es gingen so viele alte Freunde durch dein Leben“, sagte er... „Für ewig rheinisches Familienbad“ — so nannte er meine Heimatstadt — „habe ich mich, offen gehalten, zu wenig interessiert. Es kann sein, das du mir davon gesprochen hast. Aber wost Ihr nicht wenigstens Platz nehmen... vielleicht bekommen wir auch eine Tasse Tee? Die anständige Frau ist nämlich vom Strande heraus zu Fuß durch die Felder gegangen.“

Wir nahmen Platz auf der Veranda, wo der Teetisch stand... Der Diener reichte mir den dampfenden Kessel, rüßte Blumen und Rosenkörbchen zurecht und verschwand. Ich bereitete den Tee.

Frau Meta sah sich um, indem sie ihre Vornette gebraucht. Sie blickte in den Rücken mit ihren feinen, weissen Zähnen. Sie sah blühend und jung aus. Ihr reiches kupriges Haar wußt unter dem weissen Togaht hervor. Unter einer fröhlichen, lustigen Muldbuse sah man die Umrisse feiner gekrümmter Wäpche und ein goldenes Medaillon. Man konnte

sie für vierundzwanzig halten, aber ich rechne aus, das sie fast zehn Jahre älter sein mußte. Ihre Schicksale waren an ihr vorübergeglitten, wie Erlebnis anderer.

Wie ich mich freute, das es ihr bei mir gefiel, das ich ihr auch einmal die Gastfreundschaft erwidern konnte, die ich in ihrem Hause damals so überreich genos. Ich bemerkte sogleich, das sie Egon von ihrer ersten Ehe nichts erzählt hatte. Wir gingen sogar noch mit einer zweiten Hypothek mit ihrem ehemaligen Hause zusammen, ganz lose nur: Mama, ein Notar und diese Hypothek...

Jetzt war sie wieder rehabilitiert durch diesen Vollen, dem sie nicht gerade nachzutrauern schien.

„Länger wie drei Tage hintereinander kann ich kein Trauergesicht machen. Mein Temperament ist nun mal so“, sagte sie. Sie wollte damit die roten Rosen einschuldbigen, die vollerblüht an ihrem Gürtel hingen... Etwas äppig war sie geworden, aber die Taille immer noch zierlich. Madame Nage nannte das „aufgerichtet und gut saigniert“.

Ich freute mich, den weichen, singenden rheinischen Tonfall wieder zu hören. Wir wurden ordentlich warm und feiter, während Frau Meta erzählte. Aus einer Kurhausreunion in Wiesbaden hatte sie einen Pflanzhändler aus Marischau kennen gelernt, einen der seltenen Polen, die nicht adlig waren und auch nicht von diesem kinderreichen König abstammten, dessen Namen ich vergessen habe. Sie heiratete ihn und sie lebten dann auf Reisen, zuletzt in Raueheim, seines Herzleidens wegen. Seit einem Jahr war sie Witwe. Diese Ehe schien keine Heiseren oder einschneidenden Eindrücke bei ihr hinterlassen zu haben.

Ich fragte nach ihren Kindern aus erster Ehe. Der kleine Albert, mit dem ich oft im Garten Regal gespielt, war an Diptheritis gestorben und Maria hatte sie zu den Mädchen getan. Es war ja ein Marienkind, bei der Geburt der Jungfrau Maria geweiht und gina immer nur in weis und blauen Farben gekleidet. So lebte das Kind in meiner Erinnerung. Nun war sie eine Nonne mit abgeschliffenem Haar, die Tochter Frau Metas.

Dann kam sie auf Wellem und sein tragisches Ende, seine Anfälle von Tobnüt und seine stürmischen Zärtlichkeitsbeweise. Zwischen solchen doch und tiefergehenden Worten hatte sie gelebt. Ich konnte mir vorstellen, was sie ausgehalten hatte, abalch sie körperlich und seelisch robuster veranlagt war wie ich.

Egon sprach wenig, er schien sich zu amüsieren, er lag mit übergeschlagenen Beinen in dem Korbstuhl und warf hin und wieder eine Handbemerkung in unsere lebhafteste Unterhaltung.

(Fortsetzung folgt.)

Wandern und Reisen

Schwäbisch-Hall

Von Erna Pinner

Es gibt in Deutschland immer noch Orte, die zu seinen intimsten Schöden gehören und die niemand kennt, ja, von denen man nicht einmal weiß. Rothenburg hat das Glück, durch seine herrliche Silhouette berühmt geworden zu sein, und hat diesen Glanz ein wenig an Dinkelsbühl und Nordlingen weitergeben. Schwäbisch-Hall, das württembergische Rothenburg, ist ähnliches Mittelalter, ist ähnlich patriarhalisch und ähnlich idyllisch-romantisch, aber mehr abseits des Stromes. Es ist schönstes deutsches Mittelalter und von einem Scharm, der jeden Besuch rechtfertigt und jeden Besucher entzückt. Kunst, Geschichte und eine ungewöhnlich romantische Landschaft vereinigen sich in Schwäbisch-Hall. Die alte Reichsstadt liegt auf zwei Hängen des württembergischen Franens, zu beiden Seiten der Roder. Holzgedeckte Brücken und ein rotrot-angemalter Steg verbinden Inseln und Stadteile. Ein wirres Geschacht heller Giebel leuchtet gelblich, rosa, Maßblau und silbergrün aus altem Fachwerk. Türme und Mauern umschließen ein buntes, spielzeugartiges Mittelalter, umgeben von einer Landschaft weinbespangelter Hügel mit sanften Ruinen und dem gewaltigen Rasthof der Romburg. Dieser aus acht Jahrhunderten zusammenliegende Bau der Romburg ist trotz seiner Stilverschiedenheit einer der repräsentativsten Bauten Deutschlands.

Der Gewinn aus einer Salzwasser-Quelle machte den Ort schon früh sehr wohlhabend. Im Auftrag der Könige verwalte der Adel, der auf sieben Burgen der Umgegend lebte, den Betrieb. Verpachtung und Teilung des Ertrags brachten die Quelle aber Anfang des 14. Jahrhunderts in den Besitz der vornehmen Bürgerchaft. Heute dient die Quelle dem berühmten Solbad, das unter einer Anlage herrlicher alter Bäume auf der Insel Unterwöhrd liegt. Nicht die Quelle allein gab aber Hall eine besondere Bedeutung. Von Kaiser Wenzel erwarb die Stadt schon auf ewige Zeiten das Münzrecht. Man prägte den Haller oder Haller mit dem Kreuz auf der einen und der Hand auf der anderen Seite. Später führte man noch den Reichsadler hinzu. Die drei Zeichen stehen auch in dem rot-gelben Wappen von Hall.

Die Haller waren sehr konzentriert. Viele Kaiser kamen zu Besuch nach Hall. „Seht, die Räder müssen das Römische Reich ziehen“, sagte der Hallsbürger dritte Friedrich wichtig, als man bei seinem Einzug des abschüssigen Weges halber ihm Räder vor den Wagen spannte. Die Leute von Hall wußten übrigens gut zu leben. Karl, V., der in dem noch heute auf dem Marktplatz stehenden Haus des Bürgers Hermann Bächler abstieg, servierte man die vorzüglichsten Speisen. Der letzte Kaiser, der nach Hall kam, war Maximilian II. Dann kam die Reformation. Die ganze Kaiserzeit von Hall ist durchzogen von Feinden und Kämpfern der Stadt mit den umliegenden Ritterburgen. Vor allem mit den Schenkgrafen auf der Limpurg, von der die Türme noch stehen. In der Romburg sind die Grabstätten der Grafen. Schon Georg I. steht in Rüstung und Schwert auf einem Löwen.

Auf dem Marktplatz, den man durch enge Straßen und Treppen erreicht, steht ein schöner gotischer Brunnen mit Relief, umgeben von einem schmiedeeisernen Gitter mit kühnen Bindungen. Daneben der Pranger. Geschweifte Giebelstabsfenster der Patrizierhäuser und das Rathaus wechseln mit der Patina hoher Fachwerkbauten und gliedern sich zu einer Silhouette abwechslungsreicher und hervorragender Architektur. Neben dem Mittelalter steht das Barock, und neben dem Barock erhält sich das bezaubernde Rokoko, das durch den Wiederaufbau Halls nach dem Brand 1728 entstand. Diese Mischung gibt dem Platz der Kaiserentwürfe, der Turniere, der blutigen Zweikämpfe, der Enthauptungen, des läppigen Handels, der Volkstänze und der Gottesdienste etwas gelockert Velteres. Dieses Nebeneinander ist vielleicht der intimste und höchste Reiz der alten vornehmen Stadt Hall.

Ein österreichisches Alptal

Von Else Steffen-Deidelberg

Wenn man vom Bodensee aus den Arlberg durchfahren hat, kommt man bald in eine Gegend wilderer Romanik. Nach rechts öffnen sich herrliche Seitentäler, heute verklärt durch das Vordringen der italienischen Grenze, aber reichlich Gelegenheit bietend zu bequemen Spaziergängen und zu schwierigen Bergtouren.

Ein Paradies zur wahren Erholung ist das Deytal. Es gehört zu jenen Tälern Tirols, die immer mehr von Jahr zu Jahr die Reisenden anziehen wegen der idyllischen Lage, des hervorragend gefunden Klimas, des angenehmen Menschenklangs, der alles mit seinen Wägen durch behagliche Unterfruchtstätten und vorzüglichste Verpflegung den Aufenthalt zu verschönern.

Die Dörfer, die in bunten Wiesen eingebettet liegen, sind alle gleich reizvoll. Dey ist lieblich; vor seinen modernen Hotels hühen die Kastanienbäume, die Blumen vor den weißen Häusern prägen dunter als oben im Tale; hier ist der Wind, der von den Schneebergen herüberweht, schon gemäßigter. Zwar leuchten auch hier über den Fichten die weissen Bergspitzen, raubes Gestein grau und rot. Und die Abendsonne vergoldet die Kluppen und läßt sie glühend erscheinen. Aber das Tal scheint grün, weicher die Matten, und die Laubbäume schmiegen sich voll und mit rundgedauerten Kronen an die Bergwände an. Wild rauscht ein Wasser zu Tale, weit kommt es aus dem obersten Tirol, und die Steine, die es mit sich riß, bilden einen Damm zu beiden Seiten. Rausch wuchert dazwischen, und die Fresseln, die mit den Wellen darüber hüpfen, haben es eilig, in den Inn zu gelangen. Viele entgehen nicht dem Netz oder der Angel des Fischers, der mit seinen hohen Wasserfischen auf dem Geröll steht und seinen Standplatz nicht wechselt, ehe er einen Fang gemacht.

Auf einer Höhe, etwa eine halbe Stunde von Dey entfernt, liegt ein dunkles, träumendes Geheimnis, der Piburgertee. Tannen wachsen bis zu seinem Uferstrand und scharf fallen die Bergwände ins Wasser, das still die Herrlichkeit der Natur predigt. Nicht erscheint dagegen das Haus, das auf einer einsamen Halde darüber steht; seine grünen Fensterläden grünen herüber, daß man sich nicht allein fähle, und wahrlich die Nähe dieses Menschenheims tut wohl angeht dieses schwermütigen Sees. Wenn man im Rachen über ihn gleitet, mag man wohl verflucht sein, die Räder fallen und sich in Ewigkeiten tragen zu lassen. Unirdisch scheint dieses Stück Welt. Aber wenn beim Rückweg durch die Tannen das erste Stück des lieblichen Tales einem entgegenblinzt, fühlt man sich festlich befreit. Märchenland: anziehend und doch beängstigend.

Auch die Hochtouristen haben hier genug Ziele, gibt es doch im Deytal allein über 100 Berge, die die statische Höhe von 3000 Metern und darüber haben. Da gibt es Hütten — wie die Brandenburger Hütte, die von Vent aus bestiegen wird — die im Sommer bewirtschaftet werden, andere, die man sich selbst herrichtet, nachdem sie auf ihren Beständen an Matrasen, Feuerung und Kochgeschirren vor Beginn der Saison gepulvert sind. Nach einem anstrengenden Aufstieg, einem vorsichtigen beschwerlichen Uebersteigen der Gletscher, erscheint eine solche Hütte wie eine Oase in der Wüste. Wie müstig sieht es sich am Herdfeuer, und der Kaiserfischmarren duftet aus der Pfanne. Wenn dann die nächtlichen Wolken über das Meer der Berge ziehen und blau der Tag verfliehet, läßt man den Docht und ruht, bis die Sonne weht.

Und von Dey mag man weiter ins Tal hinaufsteigen. In Umhausen freut man sich über jeden Gast. Kommt man zu Fuß, so ruht es sich gut unter den Kastanien des „Andreas Hofers“. Und alles, was du in Dey verliesest, findest du in diesem Dorf. Mehr Weizen an den wilden Bächen, viele weiße Gipfel neben- und übereinander. Ein Adlerpaar, das einzeln in dieser Gegend, hat in dem wilden Geflügel seinen Horst. Vor einigen Jahren hob ein mutiger Jäger die Jungen aus und seitdem haben die Alten ihren Horst jenseits des Berges verlegt, sobald er menschlichen Augen entzogen ist. Nur manchmal freisen hoch in der Luft die mächtigen Vögel und ziehen auf Raub aus.

Vergessen sind die Höhen sind mit Umhausen Ausgangspunkte für Hochtouren. Wer es liebt, das Tal zu Fuß zu durchqueren, findet immer wieder neue Landschaft.

Lugano

Von Paul Keypler

Wenn in deutschen Ländern schon der Herbst eingezogen ist und milde Lüste bereits mit Schneehauern weichen, dann prangt jenseits der Alpen noch immer der Sommer in aller Pracht. In einem Blütenmeer zeigt sich das gelochte Land, zu dem es uns Deutsche immer wieder mit tiefer Sehnsucht zieht. Das Paradies von Lugano hat seine schönste Zeit. Wer nur einmal am blauen Ceresio weilen durfte, wie die Engländer ihren schimmernden See nennen, der nahm ein Schönen mit in die Heimat, dem Reiz in dunkleren und frohigen Tagen immer wieder das glänzende Bild der ungekrönten Königin des Tessin, Lugano, wie ein seliger Traum heraus.

Blaugrau hängt der Himmel über der deutschen Landschaft, durch die uns der Zug südwärts führt. Mit Basel betreten wir den Boden der Schweiz. Namen und Stätten ziehen vorüber, die uns Schillers „Tell“ bekannt und wert gemacht hat. Der Vierwaldstätter See blüht glänzend entgegen. Dann schält die elektrisch betriebene Wagenkette das Tal der wilden Menz empor, über Abgründe und durch schwarze Tunnel, die sich fackelförmig übereinander aufstürmen. Götter! Eine kurze Raft, dann hinein in den berühmten Tunnel, über dem sich das Rasthof des Gotthard lächeln erhebt. Plötzlich bricht wieder Sonne, blauer Himmel durch die Wagenfenster herein. Airolo, die erste Ostfeste drüben im Süden, ist erreicht. Und sofort rührt uns ein erster Hauch italienischer Schönheit an. Dann weiter über Gaido und immer weiter. Die Schweizer Bauart hört auf, das italienische Steinhaus rückt in die Erscheinung. Erste Weinanlagen, erste Kastanien werden sichtbar. Wohl kürzen noch zu beiden Seiten Giebelhöfe in wehenden Schleiern donnernd von den graubraunen Wänden, ihren Weg zum grünweißen schäumenden Ticino nehmend, aber wir ahnen: hinein geht es immer tiefer in das sonnige Land Italien. Bei Bellinzona wendet sich der Ticino nach Vocarno, wir aber treten nun in ein neues, fruchtbares Tal ein, das sich nach Süden wendet, und fort und fort blendende Bilder an uns vorüber ziehen läßt. Endlich noch der letzte Tunnel bei Masnago. Von hohen Bergen eingerahmt zeigt sich plötzlich das wunderbare Bild von Lugano. Hoch über der in Gärten eingebetteten Stadt mit ihren hellen Palästen, Türmen und Kuppeln wendet sich der Bahndamm. Weiße Dampfer pflegen das Wasser. Silberfarbenen hüpfen wie Fliegen drüber hin. Hier der Monte Salvatore, dort der Monte Brè, dazwischen die Secarone nach allen Seiten sich verlierend. Von keinem einzigen Punkt kann man den Luganer See völlig überblicken. Das ist sein malerisches Reiz. In die Gärten und hohen Parks reiben sich Kastanienwälder und Reinterrassen, dann folgen Almen und schließlich legt hoch oben die starre Alpenwelt ein. Die niedrigeren Hügel aber weisen auf Stunden hinaus weite Laubwaldungen auf, wie sie an keinem der andern oberitalienischen Seen zu finden sind. Darum auch bietet der Luganer See eine Fülle von Ausflugszielen, die ihn einzig erscheinen lassen. Man ist nicht, wie an vielen anderen Seen, in der Hauptsache nur auf die Uferkroten angewiesen, sondern braucht der deutschen Wanderlust keine Hügel anzulegen.

In allen Jahreszeiten bleibt Lugano für uns Deutsche ein lockendes Ziel. Winter im nordischen Sinne kennt diese Landschaft nicht. Niemals hört das Bläuen und Treiben in den Wäldern und auf den Bergen ganz auf. Der Sommer aber wird gemildert durch die allmählich vom Gotthard streichenden Winde, die der Vegetation eine wunderbare Frische verleihen. Keine verstaubten Olivenwälder erüden hier das Auge. Lebendiglich hegen Vorber und Palmen, Zedern und Zypressen in den blauen Himmel. Am liebsten freilich ist neben dem Frühling der Herbst. Tausende von Wandern entschleiert da jeder Tag. Das Bläuen will nicht enden, selbst aus den grauen Mauertürmen und aus dem wilden Felsgestein wuchert es in Pracht und Duft hervor. Und endlich heben gar die Wälder an, in Bronzetönen zu glänzen.

Morgen am Luganer See! Ueber den Monte Caprino steigt die Sonne heraus und entzündet nun alles zu pulsendem Leben. In alle Winkel und Ecken wirft sie ihren Glanz. Letzte Nebelstöße flüchten schon in die Tiefen der Täler. Letzte Dampfer lösen sich vom Ufer und schwimmen nach allen Richtungen des Sees hinaus. Mit Obst, Fischen, Gemüse und Erzeugnissen der Hausarbeit kommen die Barken zur Zentrale von Lugano gefahren, um dort auf dem berühmten gewordenen alten Markt, zwischen Weinlauben und engen Gassen und Plätzen, ihre Ladung abzuliefern. Glockengebimmel grüßt den jungen Tag. Auf Meilen hinaus sind bis hoch in die ziehenden Wolken hinein die leuchtenden Bergänge malerisch bestreut mit hell schimmernden Ortschaften. Auf dem non Palmen, Platänen und sonstigen Zierbäumen besetzten Kai erwacht das Leben. Andauer, Andauer, Andauer, jahrendes Volk stellen sich zuerst ein. Dann hebt der Fremdenverkehr an. Die Kulturstaaten Europas geben sich ein Stelldichein. Traumhaftes Schweigen herrscht dagegen noch im Park von Gian, unweit Cassarate, von dessen schattigen Uferhöfen das Auge über die stummernde Flut zu den Bergriesen Salvatore und Genovesen schweift und weiter südlich über die Brücke von Melide hinaus.

Jahrelang sind die Verkehrsmittel, die Lugano nach und nach ins Leben rief, bequemerem Gassen es zu erleichtern, den Reiztum der Umgebung aufzunehmen. Bahnen führen zu den Gipfeln des Monte Brè, Monte Salvatore und Monte Genoveso, sowie auf die Höhe der italienischen Sommerfrische Lanzo d'Intelvi. Außerdem erkand eine Fülle kleinerer Bahnhöfe, die sich spinnwebartig nach allen Seiten verzweigen. Sie führen hinaus nach Tessereto und den Tälern der Capriata, empor nach Dino, von wo wir über das altertümlich-holze Senico längs den Felsabhängen des Cassarate bis zum einsamen Pab von di Golla wandern, auf die schneebedeckten Berge niederzusehen. Eine Bahn schlängelt sich auch um den fels verträumten Bruzzano-See quer über das fruchtbarste Tal des Veduggio bis nach Ponte Tresa. Da steigt man unterwegs aus und taucht in die bisher noch so weltfern gebliebenen Bergwelt der hümmigen braunenden Magliana. Scharf eingerissene Seitentäler, über denen helle Heilig-tümer und Sonnübertrahten Wäldern grünen, öffnen sich dem Wanderer. Almen, Matten, stille Waldungen nehmen uns an. Ueber donnernden Waldhängen freit der Wanderer die Anden. Und wird der Blick frei, so kimmert er schwindende Schrossen empor, an denen sich romantische Schmutzgerfede verwirren, über denen, hoch droben an der Grenze nach Italien, graue Dätten der Zölner im Sonnenlicht sichtbar werden.

Das badische Kaiserstuhl-Gebirge

Von Otto Vinkert

Wenig bekannt und doch eines der lieblichsten, idyllischen Kleingebirge nicht nur Badens, sondern Deutschlands überhaupt, ist das Kaiserstuhlgebirge kurz Kaiserstuhl genannt.

Gar sonnig und wohnig liegt sie, diese kleine Bergkette, eingebettet zwischen Schwarzwald und Rhein im südlichen Baden! Das Gebirge ist etwa 20 km. lang und einige Kilometer breit, bis zu 800 Meter hoch und vulkanischen Ursprungs. Gar wunderbare Ausflüge lassen sich über und rings um das Kaiserstuhlgebirge ausführen.

Die entzückendsten Wanderungen über die Berge sind wohl die zu Endingen (ehemalige freie Reichsstadt mit 3000 Einwohnern und altem Rathaus mit Sammlung mittelalterlicher Marterwerkzeuge) über den herrlichen Katharinenberg mit einzigartiger Rundschau, die Bichelstiege und den prächtigen Reunlindenberg nach Fhringen, dem allberühmten Weinort des Kaiserstuhls oder über die Nordhalde nach Rotweil. Ueberall herrliche Fernsicht in den Schwarzwald und die Vogesen, das Rheintal und die Schweiz. Der Weg führt durch herrliche Wälder, liebliche Matten mit seltenen Pflanzenarten, insbesondere Orchideen, und sonnige Halben mit herrlichen Weinbergen und Pflanzungen. Im Frühjahr und Herbst sind die Wanderungen über den Kaiserstuhl am angenehmsten, während dies bei großer Sommerhitze bei dem nicht so dichten Waldbestand wie im Schwarzwald weniger der Fall ist.

Nicht weniger prachtvoll sind aber Rundausflüge um das Gebirge. Die schönste Wanderung ist wohl die von Altdorf bis zu Salsbach, der Westseite des Kaiserstuhls entlang zwischen Rhein und Gebirge. Altdorf, der Ausgangspunkt, etwa 3000 Einwohner, auf einem Ausläufer des Kaiserstuhls gelegen, ist eine außerordentlich interessante

Stadt mit herrlichem Münster, früher starke Festung. Eine prächtige Aussicht ist von verschiedenen Punkten der Stadt geboten.

Die Wanderung längs des Westrandes des Gebirges ist äußerst lohnend, überall reichs natürliche Reizhügel und liebliche Dörfer, in Obstgärten verdeckt, links der Rheinprom. Zwei Stunden von Altdorf bis das alte Städtchen Durlach, in mit hochinteressantem Rathaus. Nicht weit davon die Burg Sponheim mit schöner Aussicht auf Rhein und Oberrhein. Etwa 1/2 Wegstunden davon die größere und noch weit aussehendere Burg Limburg in der Nähe des lieblichen Dorfes Salsbach und der Rheinbrücke, worüber die Straße nach Markelsheim führt.

Statt der Ruhepause läßt sich aber dem Westrand des Kaiserstuhls entlang auch eine herrliche Raftfahrt auf dem Rhein machen von Altdorf bis zur Limburg, bei klarem Sonnenwetter ein einzigartiger Hochgenuss, welcher in allem der Wanderung vorzuziehen ist.

Auch auf der Ostseite des Gebirges lassen sich schöne Wanderungen ausführen; hier der große oberrheinische Ort Giesheim und Bödingen und das liebliche Bad Silberbrunn. Die „Kaiserstuhler“ sind ein offener, weinreicher Menschenklang. Lebhaftes Treiben herrscht insbesondere zur Kirchenseit und Weinlese am Kaiserstuhl, besonders in Fhringen und Endingen. Viele Tausende von Rentnern strömen geben bei günstiger Ernte alljährlich in die Welt hinaus; die Kaiserstuhlerweine, speziell der Fhringer, haben überall einen guten Namen.

Wohlauf denn an den badischen Kaiserstuhl! Gar wohnig läßt sich dort wandern über die sonnigen Rebberge und an den lieblichen Rheingebäuden mit reicher atmosphärischer Vergangenheit!

Schwarzwald

BADEN-BADEN

dem weltberühmten Thermalbad im Schwarzwald
Ganzjähriger Kurbetrieb.

Radioaktive Thermen 67° C gegen Gicht, Rheumatismus und Katarhe / Künstlerische, sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen / Täglich Theatervorstellung / Vier Konzerte des Stadt-Orchesters / Auto-Rundfahrten in den Schwarzwald / Bergbahn. Alle Sportarten / Neues Schwimm- und Strandbad / Unterkunfts-möglichkeiten für alle Ansprüche / Maß, Pensionspreise / Prospekte, Programme und Preisverzeichnisse durch die

Städtische Kurdirektion Baden-Baden.

Hotel Darmstädter Hof

Thermalbäder im Hause. — Lift.
Bekannt gute Verpflegung bei mäßigen Preisen.
Im Zentrum der Stadt. — **Telephon 195.**
Betriebsleitung: **A. Zimmermann.**

Holland-Hotel

Hotel-Restaurant Markgräfler Hof

vis-à-vis Bahnhof, Gutbürgerl. Haus, Mäßiger Preis.

Hotel Stadt Straßburg

— **Telephon 1462 bis 1465** —
Das führende Familienhotel in der Sophien-Allee,
Allernächst den Bädern gelegen.
Besitzer: **F. Höllischer.**
— Das ganze Jahr geöffnet. —

Hotel Einhorn mit Restaurant

das altbekannte Familienhaus,
Pension von **M. 7,50 bis M. 10.** — bei erstklassiger Verpflegung.
Telephon 199. — **Besitzer: Emil Stephan.**

Der Selighof Höhen-Großkaffee mit Terrassen-Restaurant

Inn mitten der neuen Golfplätze.

Hotel Augustabad

gut bürgerliches Haus nächst den Kur- und Badeanstalten mit Münchner Bier- und Spenserristorant. Bekannt für vorz. Küche, Zimmer von **M. 2,50**, Pension von **M. 7.** — an. Touristen besonders zu empfehlen. Fremersbergstraße, Tramhaltestelle Schirmhofweg
Telephon 871. — **Besitzer: A. Degler.**

Hotel-Restaurant Löwen-Friedrichsbad

Bekanntes renommiertes Haus im Zentrum bei den staatlichen Bädern. Bestens empfohlen durch Küche und Keller.
Telephon 89. — **Eigentümer: E. Lorenz, Köchenchef.**

Gasthof und Pension Sonne

gutbürgerl. Haus, neu eingerichtet, Pens. **M. 6.**, Zimmer **M. 2.**, ev. auch ohne Pension. Nähe des Waldes. Für Tour. bestens empfohlen. Fremersbergstraße, Tramhaltestelle Schirmhofweg
Telephon 1907. — **Besitzer: M. Jörger.**

Baden-Lichtental Pension u. Restaurant „Zum Waldhorn“

nächster Nähe v. H.-Baden, ruhige Lage, sonnige Veranda, nahe am Walde, 1925 renoviert, Zimmer neu eingerichtet. Beste Pension inkl. Fremdensteuer **M. 5,50**. **Tel. 1355.** **Ref.: Willibald Stipfel.**

Luftkurort Bialersbronn

Würt. Schwarzwald Hotel-Pension Lang an der Wurz gelegen. Schön. Garten, herrl. Lage, Luft, Tennis- u. Schwimmbad. Pensionpreis **RM. 4,50—5,50**, kein % Aufschlag.

Bialersbronn PENSION ELISABETH

Schwarzwälder Bauernstube in besser ruhiger, sonniger Lage 2 Min. von Bahnhof u. Wald. Schöne Zimmer, vorzügliche neue Betten und gute Küche. Pensionpreis **5.-** mit Nachm.-Kaffee. **Wirt: Jakob Rabner.**

Busenbach (Albtal) Gasthof und Pension „Zum Waldhorn“

Direkt am Walde gelegen. Reichliche Kost und beste Verpflegung. Pension **RM. 3.-**. In unmittelbarer Nähe Schwimm- und Sonnenbad. **Emil Schnurr.**

Calw im württembergischen Schwarzwald.

Bahnlinie Pforzheim-Horb und Stuttgart-Calw. Lage 1881. Naturgenuss bringt Ihnen ein Ausfl. in Calw. Einzigartige Badberg im herrl. Rosenthal od. auf d. Höhen des Schwarzw. westl. Zonen zeitl. eine frische Brunneng. Gelegenhe. zu sportlicher Betätigung aller Art. Verfügb. Verpflegung von **3,50—5.-**. **Fremdenverkehrsverein.**

Calw (Schwarzwald) Gasthaus zum Schwanen

5 Min. v. Wald, schöne sonn. Fremdenzim., g. Verpf., Pension **4.-** ohne Nachmittagskaffe. Voranmeldung erwünscht. **Telephon 108.** **Wirt: Friedrich Walter.**

Ebersteinburg

Höhenluftkurort, herrliche Aussicht, Post-Autoverb. Baden-Baden - Gernsbach
Hotel Krone mit Schweizerhaus
Altbekannt. Haus, vollst. renoviert. Ruh. Lage am Wald. Eigene Jagd. **Telephon Baden-Baden 179.** **Besitzer: B. Falk.**
Waldfrieden
Pension, Kaffee, Restauration, am Fuße d. Ruine. **Tel. Baden-Baden 1997.** **Bes.: Karl Kunzmann.**

Freudenstadt Gasthaus zur Stadt Freudenstadt

am Promenadenpl. **Ref.: Chr. Böbe.**
Bürgerliche Fremdenzimmer. — Gute Speisen und Getränke. — Touristenverkehr. Günstig d. Botenverkehrs nach dem Anst. d. B.

Friedenweiler

Ein Kleinod im Hochschwarzwald
904—1000 m
Wald-, Nerven- und Höhenluftkurort I. Ranges.
Pension: **7—10 Rm.** Juli und August **8,50—11,50 Rm.**
Hotel und Kurhaus. Prospekt durch **Besitzer: C. Baer.**

Gasthof Hornsgrinde

d. neuen Turm, höchst-geleg. Punkt des nördl. Schwarzw. (1105 m) Bahnst. Ottenhöfen od. Bühl-Oberalt. Herrl. Aussicht ins Nördtal, See u. Schweizer Alpen. Schöne Zimmer sowie Schlafsaal. Gute Verpfleg. bei mäß. Preisen. Posthilfsstelle u. **Telephon über Amt Nöbern.** Kraftpostverbindung mit Station, Nöbern und Bühl. **Wirt: Franz Kaiser.**

Schwarzwald-Luftkurort Königsfeld (Baden)

705 m ü. d. N. Schulforschungsanstalt „Tannenhaus“ der Rabenaukalt der evangelischen Brüdergemeinde und Erholungsheim für schulpflichtige Knaben.

Lautenbach

(Schwarzwald) 400 m ü. d. N. **Tel. 84.** Post Gernsbach. **Gasth. u. Pens. Lautenbach** ruh., maler., handfeste, gefällige, romant. Lage. Neuzettl. einger. Gesellschafts-Zimm., gedeck. Veranda, Garten, Schwimmbad. **Am See Lautenbach, 600 m, Gernsb. Pens. 3 Rm., Vor- u. Nachm. Btl.**

Bad Liebenzell

Hotel und Pension „Zum Adler“
m. neuerbauter Dependence, teils mit Veranden, erstklass. Verpf., mäßige Preise, groß parkiert. Garten, Bäder, Garagen u. Gelegenhe. zur Jagd und Forellenfischerei. Liegehalle (keine Lungenranke) **Telephon 5.** **Besitzer: O. Bott, früher Köchenchef.**

Hotel und Pension „Lamm“

in herrl. Lage, unmittelb. Nähe d. Waldes. Eig. Metzgerei, vorzügl. Küche und Keller. Freundl. Zimmer. Maß. Preise. Groß. Garten. Autogarage. **Tel. 32.** Prospekt durch **Besitzer: A. Wohlher.**

Hotel-Pension „Ochsen“

in schöner, freier Lage m. groß. Gart. Erstk. Küche u. Getränke. Garage. **Tel. 2.** Prospekt durch die **Bes. Gebr. Emendörfer.**

Hotel u. Pension „Zur Sonne“

3 Minuten v. Bahnhof. Gut bürgerliches Haus mit neu eingerichteten Fremden-Zimmern. Autogarage. Mäßige Preise. Nächste Nähe des Kurparks. **Telephon 6.** **Besitzer: H. Leonhardt.**

Hotel „Unteres Bad“

Pensionspreis **Mark 8.— bis 9.—.** **Telephon 3.**

Nagold (Schwarzwald) Gasthof u. Pension „Zum Löwen“

Nähe des Waldes. Erholungsbedürftige finden sehr gute und reichliche Verpflegung bei angenehmer Aufenthalt. Schön. Privatgarten in ruhiger handfreier Lage. **Autohalle. Pension RM. 4,50 bis 5.—.** **Telephon 81.** **Wirt: Franz Kurlenbauer, Koch.**

Nagold „Hotel Post“

Altren. lebendiger. Haus aus dem 14. Jahrhundert. Tisch. Wasser, Zimmer mit Bad, Zentralheiz., geheizte Autohallen, Bierk. Pension v. **5,50 Rf.** an. Schön. Garten d. Hause. **Teleph. 6.** **Ref.: Paul Nagel.**

Niederwasser

Post Hornberg (Schwarzwaldbad) 450/1000 m ü. d. N. **Gasth. u. Pens. Neumaler.** Idyllisch gelegen, bester Erholungsort, umgeben von herrl. Tannenwaldern. **Pensionpreis RM. 4,50.** **Tel. Nr. 17.**

Höhenluftkurort Scheuern

Gasthaus u. Pension „Die Perle vom Murgtal“ „Zum Auerhahn“
Neuzettl. einger. Fremdenzim. Tisch. Wasser. Bad l. G. Ruh., handf. gelegen. Gute küchl. Verpfleg. Garage. Posthilfsstelle. **Ref.: Otto Wirtl.**

Schweighausen

i. Schuttertal, am Österr. Joch, Bahnst. Fahr-Zeich. od. Stettelheimmühl.
Gasthaus „Zur Sonne“
Altbekannt. Haus. Eig. Metzgerei. Gute Verpflegung. Mäßige Preise. Autovermietung am Platz. **Wirt: Hermann Gümmerle.**

Schweigmatt

im Schwarzw. Höhenluftkurort, 800 m. Post- und Bahnstation. **Gasthof und Pension „Lucinsland“** angenehmer Aufenthalt. Freundl. Zimmer. Eig. Landwirtschaft und Zubereit. **Pensionpreis 5—6,50 Rm.** **Ref.: Ed. Riemm.**

Wörnersberg

Etat Altenteichg. **Freudenbad 617 m ü. N.** Kurhaus A. u. K. **Neuzettl. gut bürgerl. Haus** in ruhiger handf. Lage, ringsumgeb. v. prächt. Tannenw. herrl. Aussicht. **Pens.-Pr. 4 Rm. seit 1.1.28, 1. September Preis RM. 4,50.** **Tel. Nr. 4.** Nähe u. v. Auto u. d. Bahn abholt. **Ref.: Chr. Seeger.**



WILDBAD i. SCHWARZWALD

Staatl. Thermalbad
Weltbekanntes Kur- u. Badeort
— 450—750 Meter ü. d. N. — 26000 Gäste —
heil. Quelle, Rheumaliquen, Leiden, Nervend. Unheilbeschwerden. Alle neuartigen Kermittel, Sport, Fischen, Theater, Bergbahn auf die bewaldete Sommerhochfläche. Ganzjähriger Betrieb. Bis 15. Mai und ab 15. September ermäßigte Badpreise.
Ankunft durch Kalesverbindung oder Karwan.

Bäder u. Reiseziele

HOCHALPENHOTEL KURHAUS STOOSS

1300 m ü. M. Luftkurort ersten Ranges ob Brunnen, über dem Vierwaldstättersee. Eine Perle der Alpenwelt. **S245**

Was Sie suchen!

Oberluft, Wald, Negewiese, Sonnendächer! Sie finden dies und daher wirklich Erholung im **Rurparks** **5879**

Odenwaldheim

Bielmann, Stat. König. **Telephon 4.** 480 m ü. d. N. Herrliche Aussicht! Sie sind entzückt! — Verpf. gut und reichlich! Schreiben Sie noch heute an **Leonh. Saul.**

Für Erholungssuchende
ruhiger Aufenthalt, à Tag **4,50 Rm.** **6500**
Gasthaus Linde, Melanien bei Nagold, Würtbg. Schwarzwald.

Gute Erholungsstätte in herrlicher Lage. **Hessenthal (Spessart)** Gasthaus zur alten Post (Auto-Hotel) direkt am Wald, Oriental u. Wald gelegen. Reine, reichliche freundl. Fremdenzim., gute Verpf., 4 Schlaf. 4 Personen u. 200 Rf. 4. Bahnst. Hildesheim, ab dem. **Wald-Auto-Untergarage**

Inzulfingyan

Natürliche Trink- und Badesquellen gegen Magen-, Darm-, Leber-, Gallensteineiden, Zuckerkrankheiten — Syphilis, Gicht, Anstreng. Kraftschwäche, Rheum.

Nierstein Weinhaus „zur Krone“

ältestes Haus am Platze.
Für Vereine Saal für 600 Personen. Beliebter Ausflugsort. Eigener Weinbau. **Wirt: Jacob Gerhardt.**

HOTEL KAISERHOF

GEBRÜDER GREIF

200 Zimmer ab **M. 4.—**
Modernes Haus
am Bahnhof.

MÜNCHEN
Schützenstr. 12

Beliebtes großes
Café-Restaurant — Künstler-Kapelle



Dreifauerhof

LITZENWEILER BAD SCHWARZWALD HOHENTAL 1000-1200 m
Park, Wald, Liegehall. Schwimmbad, P.-Pr. **ab 5,50 Mk.** **Prospect.**

Nordseebad Norddorf-Amrum

„Pension Harichs“, nahe dem Strande, flüchtig und gut. **Quasprospekt anfordern.**

Thomashof

Station Durlach (Baden)
Erholungssuchende find. sehr Aufnahme bei reichl. Verpflegung (inkl. 4 Nachtessen) in ländlicher Stille.
Näheres durch
Die Zeitung des würtl. Erholungsbeims

Ludwigshafen (Bodensee)

Kurhotel u. Pens. „Goldener Löwe“
I. Haus am Platze. — Eigener Strandbadgarten. — Pension **4—6 Rm.**, 4 Schlafz. und werden an kleinen Tischchen serviert. Prospekt durch Direktion.

BADHOTEL u. KURHAUS „RÖSSLI“

SEEWEN a. Lowerzersee Station Schwyz Gotthardroute
SEEBAD / HEILQUELLEN / EXKURSIONS-ZENTRUM
Heimeliger Feriensiedlung — Ermäßigte Herbstpreise
Prospekte durch **Frau C. Beeler**
Im Winter: Savoy-Hotel, NERVI b. Genua.

Zurück
Dr. Walter Brunn
 Zahnarzt
 Mittelstr. 55, T. 52 689

Möbel-Sonder-Verkauf
 zu besonders billigen Preisen
Schlaf-Zimmer
Speise-Zimmer
Herren-Zimmer
Küchen
 beste Qualitäten
 aparte Modelle 3511
Ludwig Zahn
 J 5, 10 J 5, 10
 gegenüb.d.K 5-Schule

Verkäufe
 Gut eingeführtes Elektr.-Installations-Geschäft
 in guter Lage sofort preisw. zu verkaufen. Erforderl. 1500 A in bar. Rn. u. C J 101 an die Geschäftsstelle. *7042

8 PS N.S.U. Sportmaschine
 mit Ball-Sportwagen preiswert zu verkaufen. Kautions Sonntag. *7040
 230, fast die Geschäftsstelle d. Bl.

Klavier
 mit Stahl u. Rotenbänder, muß poliert sofort zu verkaufen. In erst. in der Geschäftsstelle. *7040

Spezial-Installation Werkzeug
 ganz oder einzeln zu verkaufen. *7077
 Röhren-Edelstahl-Stränge 19 part. rechts

Tamenshörnchen 1.40 A
Deerhörnchen 1.35 A
Waldhörnchen 1.35 A
 zu verkaufen. *5703
Frucht- & Obstgeschäft 23. III
 Herrn, Damen- und Mädchenarbeit sehr billig abzugeben. Schweningerstr. Nr. 171. II. r. *7010

Verschied. Anzüge
 u. Westen für mittel. Figur bill. zu verk. C 2, 25, III, *7008

Kauf-Gesuche
 Gebr. gut erhaltenes Knabenfahrrad für 10-12 J. zu kauf. gel. Ang. m. Preis u. B U 187 a. d. Geschäftsstelle. *6992

Weissere Zähne schon in 10 Tagen

wenn Sie diese Tube verlangen.

Es ist ein einfacher Versuch, der beweist, daß eine ganz neue Methode des Zähneputzens erfunden wurde. Wenn Sie glanzlose und mißfarbene Zähne haben, wünschen Sie, daß sie weißer und schöner werden.

Sie können es erreichen, denn Ihre Zähne sind nicht von Natur aus mißfarben und glanzlos. Sie werden bei Anwendung dieser neuen Methode tatsächlich weiß und klar erglänzen, denn

die Schönheit Ihrer Zähne ist nur unter einem Filmbelag versteckt.

Die moderne Zahnheilkunde führt eine große Zahl von Zahn- und Zahnfleischleiden auf einen Film zurück, der sich auf den Zähnen bildet und ein Keimträger ist. Lassen Sie nur Ihre Zunge über die Zähne gleiten, dann werden Sie ihn gewahren; er ist ein schlüpfriger, klebriger Überzug.

Der Film haftet an den Zähnen, dringt in die Furchen ein und setzt sich dort fest. Damit gibt er das Zahnfleisch der Gefahr bakterieller Infektion und die Zähne der Zahnfäule preis. Gewöhnliches Bürsten mit den üblichen Zahnreinigungsmitteln richtet gegen den Film nichts aus.



Jetzt gibt es ein neues Verfahren. Machen Sie einen Versuch damit.

Jetzt aber wendet man neue Methoden an in Gestalt einer Zahnpasta mit Namen Pepsodent, die in ihrer Zusammensetzung, Wirkungsweise und dem dadurch erzielten Erfolg von allen bisher bekannten abweicht. Diese Methode hat sich bei der ganzen Welt Eingang verschafft, und zwar größtenteils auf zahnärztliche Empfehlung hin. Die Zahnpasta entfernt den Film, doch enthält sie keine scharfen, körnigen Substanzen, die als gefährlich für den Zahnschmelz angesehen werden.

Machen Sie einen Versuch damit, und achten Sie darauf, wie rein die Zähne sich danach anfühlen, und daß ferner der klebrige Film verschwunden ist. Mit dem Verschwinden des Filmbelags werden dann die Zähne zusehends weißer. Verschaffen Sie sich eine Tube im nächsten Geschäft, Sie werden die Adresse in der nächsten Spalte finden. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Pepsodent.

Pepsodent

Die moderne amerikanische Qualitätszahnpasta
 Allein-Vertrieb für Deutschland:
 FROPPA, O. M. B. H., FRANKFURT I. B.



Kaufen Sie Pepsodent in einem der unten verzeichneten Geschäfte.

Mannheim.

- D 1, 5-6: Nizza-Parfümerie Hugo Ziessow
- D 2, 15: Parfümerie Peter Wachter
- G 2, 2: Michaelis-Drogerie Fr. Becker
- G 5, 14: Parfümerie Rennert
- L 14, 7: Parfümerie A. Kundi
- M 3, 5: Salon Eugen Block
- N 4, 13-14: Kurfürsten-Drogerie Th. v. Eichstedt
- O 4, 3: Drogerie Ludwig & Schütthelm
- O 5, 3: Drogerie Paul Doernberg
- O 6, 3: Parfümerie Ludwig Wachter
- O 7, 4: Parfümerie Kesel & Maier
- O 7, 12: Hirsch-Drogerie J. Ollendorf
- P 4, 2: Parfümerie Jakob Sattel
- P 5, 15-16: Ariadne Parfümerie Max Stern
- R 7, 27: Salon Jakob Fath
- S 1, 9: Parfümerie Rennert
- U 1, 12: Parfümerie Rennert
- Friedrichsplatz 5: Parfümerie Pfletschinger
- Lange Rötterstr. 16: Lange Rötter-Drogerie
- Meerfeldstr. 39: Parfümerie Rennert
- Meerwiesenstr. 2: Salon Robert Watzel
- Mittelstr. 59: Parfümerie Rennert
- Seckenheimerstr. 32: Parfümerie Rennert
- Neustheim: Dürerstr. 16: Salon Georg Stühler

Ludwigshafen.

- Kaiser Wilhelmstr. 16: Passage-Parfümerie L. Fiedler
- Ludwigstr. 85: Löwen-Apotheke

Heidelberg.

- Hauptstr. 5: Drogerie Holzbach, Inh. Karl Heilmann
- Hauptstr. 76: Drogerie Werner
- Hauptstr. 102: Zentral-Drogerie Dr. A. Traub 450-D

Offene Stellen

Akquisiteure gesucht!

Sie suchen stielbewusste und gewandte Herren oder Damen, die in best. Geschäftskreisen eingeführt sind, für den Vertrieb unserer

elektrischen Kühlschränke

im Bezirk Mannheim gegen hohe Provision. Schriftl. Meldungen an Schwarzwaldwerke Lanz, G. m. b. H. Mannheim, - Abteilung Kältemaschinen.

Kontoristin gesucht

Verlangt: perfekt Stenographie, Maschine selbstständig Arbeiten. Ausführl. Angeb. mit Zeugnis und Lichtbild unter C N 155 an die Geschäftsstelle d. Bl.

General-Agentur-Beamter

gesucht. Grundbedingung: Stenographie u. Schreibmaschinen. Angebote unter C G 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9850

Herren und Damen

welche über gute Garderobe verfügen, redigiert, nicht unter 25 Jahre alt sind, von einem festen, stielbewussten Mann befehlt, sich eine dauernde, auskömmliche Lebensversicherung zu schaffen, bieten wir äußerst günstige Gelegenheiten. In Frage kommen Bewerber, welche Interesse daran haben, als Vertreter Privatsicherheitsgesellschaft zu arbeiten. Wüßerig. Fernst ohne Bedeutung, da Einföhrung durch geschulte Kräfte erfolgt. Günstiges Rentenregime sowie rechtliche Provisionsauszahlung gesichert. Zu melden mit genügenden Ausweisunterlagen Samstag, den 18. 8., von 9-11 und 3-5 Uhr 9708 L 15, 12, II. HntB.

Wir suchen zum 1. 9. 28 eine perfekte Stenotypistin

Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter C F 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9846

Werkzeugmaschinenhändler

für best. Spezialgeschäft per bald ab 1. Okt. für Korrespondenz und Verkauf gesucht. Verfahren freibündler, die auch das Vertretungsgeschäft kennen, wollen auf. Angebote unter Annumeri. Werkzeugmaschinenhändler C A 143 an die Geschäftsstelle dieses Blattes richten. 9840

Mädchen

in Köchendienstleistungen. Angebote unter C G 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9845

Kindergärtnerin

an 14 Monate altem Kinde auf 1. Sept. gesucht. Gehaltsanfragen L 12, Nr. 11, Laden, Rutzwaren. 98705

Schulentlass. Junge für Notengänge gel. Hoffbüros Mannheim N 7, 8, II. *7040

Perfekte Stenotypistin

per 1. September o. s. l. u. s. l. 3341
 Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften u. C D 146 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Perfekte Stenotypistin gesucht

Angebote mit Zeugnis u. Lichtbild unter C M 154 an die Geschäftsstelle. 9847

Solides, sauberes Mädchen

das evtl. nähen kann, für Zimmerarbeit u. als 2. Haushälterin. Rindern in Herrschaftl. Eingebau. gesucht. Angeb. mit Angabe von Refer. od. Zeugnis, K F 45 an die Geschäftsstelle. 98781

Stellen-Gesuche

Fräulein

sucht post. Wirkungsfeld; am liebsten an Rindern. Höflich pers. Angeb. u. B J 129 an die Geschäftsstelle. *9890

Stellen-Gesuche

Tüchtige Verkäuferin

sucht per sofort oder später Stellung als Kassistin, gleich weibl. Branche. Angebote u. L S 77 an die Geschäftsstelle. *7088

Miet-Gesuche

Lebensmittelgeschäft (alte bekannte Firma) sucht für sofort od. 1. Oktober in unten Raulsheim. 3371

Laden-Lokale

mittlerer Größe mit Nebenraum. Große Miete, ev. Köfbindung, a. Wunsch präventive Beteiligung des Vermieters am Umsatz. Angebote u. B Y 141 an d. Hauptgeschäftsstelle dieses Blattes richten.

Schön möbl. Zimmer

mit Badennähe, für eine neu einz. Dame per 25. Aug. eventl. 1. Sept. zu mieten gesucht. Gebührer 200. O 6, 7.

Verkäufe

Nash-Limousine 4-5 sitzig

nach nicht zugelassen, umkündbar unter Fabrikpreis abzugeben. Anfragen erbeten unter A 1983 an Hla-Gastheim & Bogler, Mannheim. G 2912

Miet-Gesuche

2 helle Zimmer

beide, evtl. nur 1 davon, möbliert, möglichst mit Telefonanschluss in nur gutem Hause per sofort gesucht. Angebote unter L R 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7087

Vermietungen

Große geräumige Garagen

mit Heizung und Licht, Ein- u. Ausfahrt, Näher Neokarbrücke, Lennaustr. 8 und 10, per 15. September zu vermieten. Näh. Gispert, Nietschstraße 16, Telefon 27769

3 schöne Souterrainräume

beflagelndem, als Büro oder Wohnung für besseres Ehepaar sofort zu vermieten. *7015 Rosengartenstr. 1a, 1 Treppe.

Vermietungen

Günstiges Lebensmittel-Geschäft

mit 2 Zimmern u. Küche sofort zu vermieten. In erst. in der Geschäftsstelle. *7018

Büroräume

o. sofort, Nähe Börse zu vermieten. Angebote u. C E 147 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 3343

Reihen-Wohnung

zu verm. auf 1. Sept. 3 Zimmer

Neb. Küche u. Diele u. W. beim Rhein. In erst. Gieselerstr. 4 u. 98801

1 möbl. Zimmer

1 Wohn- und Schlafzimmern, 2 schöne Räume als Büro zu verm. bei Rossmann, B 7, 10.

Schönes, großes Parterre-Zimmer

mit separ. Einn. u. möbliert, sofort zu vermieten. *6991
 Steinstr. 7, part. r. Gut möbl. Zimmer per 1. 9. zu verm. Rosengartenstr. 3, part. *7085

Möbliertes Zimmer

mit el. Licht an Deutscherstr. 1, 9. u. am am. Q 1, 12, 5. Et. *9099

Möbl. Balkonzimmer

Preis-Wertverhältnis, am am. verm. Angebote *7007
 Schön möbl. Zimmer am Deutscherstr. 1, 9. u. am am. Q 1, 12, 5. Et. *9099

Möbl. Balkonzimmer

Preis-Wertverhältnis, am am. verm. Angebote *7007
 Schön möbl. Zimmer am Deutscherstr. 1, 9. u. am am. Q 1, 12, 5. Et. *9099

Wohn-u. Schlafzim.

mit el. Licht per fot. zu vermieten. 98802

Miet-Gesuche

Laden m. Nebenraum

(Stadtmitteln) ohne Warenübernahme für Lebensmittelgeschäft. zu miet. gel. Angeb. unt. L N 73 an die Geschäftsstelle. *7016

Wohnungstausch

1 gr. 10. Zimmer, ar. 5. Küche, Was u. el. S. Neokarbrücke (Nähe Markt) neu. gleiche od. 2 Zimmer u. Küche. Angeb. u. L O 73 an die Geschäftsstelle. *7018

Verkauf

Verkauf. Frau mit 3 neit. Jungen sucht sofort großes leeres Z I M M E H es. Kaufpreis Angeb. m. Preis u. L M 71 an die Geschäftsstelle. *7041

Möbliertes Zimmer

in aut. Hause, Neokarbrücke, Nähe Börse, evtl. als Büro. Angebote unter C G 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9846

Heirat

Nette junge Frau, Witwe mit 1 Kind, wünscht mit ehrenhaft. Mann in st. Stellung, evtl. Vermögen, zu heiraten. Bekannte werden. Schöneheim nord. Südstr. unt. L E 64 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9899